1.

Lebensbeschreibung

Leopold des IIten.

Römischen Kaisers,

in Germanien, Ungarn, Böhmen

und Gallizien Königs ꝛc.

Prag,
gedruckt mit Höchenbergerinnischen Schriften
1790.

Leopold II., der das Glück seiner Toskanischen Unterthanen war, und in der kurzen Zeit, da er auf dem Throne der österreichischen Monarchie sitzt, schon gezeigt hat, wie sehr ihm das Wohl seiner Unterthanen am Herzen liege, ist der dritte Sohn und neunte Sprosse Kaisers Franz und Marien Theresiens, dieser unvergeßlichen Regenten der österreichischen Staaten, die beyde in Ihm wieder aufleben.

Er wurde zu Wien den 5ten May 1747 gebohren, und erhielt die Namen: Peter, Leopold, Joseph, Johann, Anton, Joachim, Pius, Gotthard. Sein Geburtstag war der Sterbetag Leopold I. der an den nämlichen Tag 1705 dieses Zeitliche verließ. Aus dieser Ursache, sagt man, wurde ihm der Name Leopold beygelegt *)

*) Ein Dichter damaliger Zeit fertigte auf dessen Geburt folgendes Sinngedicht:

Primum, quæ rapuit, dat te, Leopolde, Secundum,
Jacturam exæquans, munere quinta dies.

Diese für Oesterreichs Wohl so wichtige Begebenheit erfüllte schon damals die Provinzen mit allgemeiner Freude, welche sich vorzüglich in der Haupt- und Residenzstadt durch herrliche Illuminazionen, und andere prächtige Freudenfeste äußerte. Auch wurden auf diese Feyer verschiedene schöne Denkmünzen geprägt.

Schon in seinem Knabenalter verrieth Leopold durch den Ernst, der in seinem Gesichte herrschte, und dennoch mit einer ausnehmenden Milde verbunden war, und durch den tief forschenden Geist, der aus ihm strahlte, seine künftige Größe. Man erzählt hierüber eine merkwürdige Anekdote. Ein türkischer Bothschafter wurde der kaiserlichen Familie vorgestellet, der selbige aufmerksam betrachtete. Am meisten verweilten seine Augen auf den damaligen jungen Erzherzog Leopold. Der Kaiserinn Königinn Maria Theresia fiel dieses auf. Sie ließ ihn daher durch den Dollmetscher fragen, warum er besonders diesen Prinzen so aufmerksam be-

trach-

trachtete? Der Gesandte antwortete: weil ich in diesem einen großen Beherrscher aufwachsen sehe. Ist jemals eine Vorherverkündigung zugetroffen, so ist es diese.

Sein ohnedieß schon fruchtbares und empfängliches Genie erhielt durch den vortrefflichen Unterricht, den Ihm Seine Durchlauchtigsten Aeltern geben ließen, eine Nahrung, die Ihm nicht bloß eine oberflächliche Kenntniß der Wissenschaften gab, sondern Ihn zu einem wahren und ächten Gelehrten bildete. Unter Seinen Geschwistern war er immer der fleißigste, und im Scherz nannten Ihn diese daher nicht selten den Doktor. Der Kaiser Joseph in seinen Jünglingsjahren, wenn er ein geschmackvolles Werk loben hörte, pflegte öfters zu sagen: das ist ein Lieblingsgericht für meinen Bruder Leopold. Verschiedene Gelehrte, die durch Florenz gereiset sind, und das Glück Ihn zu sprechen hatten, haben Ihm das Zeugniß gegeben, daß er in Europa unter diejenigen Fürsten gehöre, die wahre und gründliche Gelehrsamkeit besitzen.

Das Naturrecht, Staats- und Kirchenrecht waren hauptsächlich die Gegenstände, auf welche Er sich vorzüglich legte; und die Folge hat bewiesen, mit welchem glücklichen Fortgang Er es gethan hat. Er wurde am 19ten Dezember 1761 in Gegenwart der kaiserlichen Familie und des ganzen Hofes, aus dem Naturrechte, in welchem der jetzige Vizepräsident bey der obersten Justizstelle, Karl Anton Freyherr von Martini *) Sein Lehrer war, und wieder im J. 1763 zu 3 verschiedenenmalen 2 Stunden lang aus dem Kirchen- und bürgerlichen Rechte in lateinischer Sprache öffentlich geprüft. Vorzüglich war das Kirchenrecht Sein Lieblingsstudium, daher er auch, wenn er geprüft wurde,

*) Dieser große Publizist, k. geheimer Rath und Vizepräsident bey der obersten Justizstelle, bekennt es selbst in der Vorrede zu dem Werke, das den Titel führt: Positiones juris civitatis. Vindob. 1768. 8., daß er vor 7 Jahren die Elemente des Natur- und Völkerrechts für Leopold, unsern dermaligen Monarchen, geschrieben habe

de, aus diesem Fache examinirt zu werden wünschte.

Sein Umgang waren die gelehrtesten und aufgeklärtesten Männer, besonders der Abt Marsi Gasparis, Leporini, der Dichter Metastasio u. a. m. Die Jugendgeschichte der Monarchen ist, wie die Jugendgeschichte aller Menschen zu uninteressant, als daß man sich dabey aufhalten sollte. Denn zu erforschen, welche Vorfälle gerade die Gelegenheit gaben, daß sie das wurden, was sie sind, ist unendlich schwer, wo nicht ganz unmöglich. Und dieses wäre doch eigentlich der wahrhaft interessante Theil ihrer Jugendgeschichte. Wir wollen daher zu dem Zeitpunkt übergehen, wo Leopold regierender Großherzog von Toskana wurde, und seine Geschichte merkwürdig zu werden anfieng.

Maria Theresia wünschte ihr Haus mit den bourbonischen Höfen so enge als möglich zu verbinden; und die Wahl Leopolds fiel auf eine Prinzessinn aus diesem Hause, welche durch Herz und Geist ganz Seine Hoch-

achtung und Liebe verdient, welche aber auch die Bewunderung der ganzen Welt verdient. Maria Louisa, Karls III. Königs von Spanien Prinzessinn Tochter, ward die Braut Leopolds, und bald darauf dessen Gemahlinn. Am 16ten Februar 1764 wurde die Vermählung zu Madrid durch Prokurazion geschlossen und am 5ten August 1765. zu Inspruck vollzogen.

Leopold, der die Regierung des Großherzogthums Toskana von Seinem Vater, Kaiser Franz I. nunmehr überkommen hatte, reisete, um seine königliche Braut zu empfangen, nach Inspruck ab, und wurde von Seinen Aeltern sowohl, als Seinen Geschwistern, dem damaligen römischen Könige Joseph, und den beyden Erzherzoginnen, Maria Anna und Maria Christina, dahin begleitet. Zum Andenken dieser frohen Begebenheit wurde zu Inspruck ein marmorner Triumphbogen am Ende der großen Vorstadtgasse gegen Wildau nach jonischer Ordnung errichtet. Der Erfinder war der Ingenieurmajor

Wal-

Walter. Aber die Freudenfeste, welche man bey dieser Vermählung zu Inspruck anstellte, wurden durch den allerschmerzlichsten und trauervollsten Zufall unterbrochen. Kaiser Franz, der noch am 18ten August die Oper besucht hatte, fieng an plötzlich über Uibelkeiten zu klagen, und starb noch denselben Abend in den Armen seines ältesten Sohns, Josephs II. an einem Schlagfluße.

Leopold war nunmehr im 18ten Jahre seines Alters souverainer Herr von Toskana, einem Staate, der außer den Königreichen mit unter die größten und vorzüglichsten in Europa gehört, und dem in Ansehung der Künste und Wissenschaften nicht bald einer gleich kommt, da er das Glück gehabt hat, immer Regenten zu besitzen, welche die Künste und Wissenschaften nicht nur beschützten, sondern auch beförderten. Sobald Er die Regierung angetreten hatte, war es auch Seine erste Sorge, nicht nur der Beherrscher, sondern auch Vater Seiner Unterthanen zu werden, und alles anzuwenden, um dieses Land

voll-

vollkommen glücklich zu machen. Eine Seiner ersten Bemühungen war, das toskanische Gebiete, welches in einigen Gegenden eine ungesunde Luft hatte und wenig bevölkert war, durchaus bewohnbar zu machen, und den Anbau dieses sonst so gesegneten Landes in allen Gegenden in den vollkommensten Stand zu bringen.

Die Luft in der Moremma oder dem untern Theil der Sienna war so ungesund, daß in der Gegend Caldana unter 80 Personen nur viere waren, die über 50 Jahre alt wurden. Schon die Großherzoge Cosmus I, Ferdinand I, Cosmus III. und Kaiser Franz I. hatten sich, wiewohl vergebens alle Mühe gegeben, diese Gegend zu verbessern; allein was ihnen nicht gelang, brachte Leopold zu Stande. Gleich beym Anfange Seiner Regierung ließ Er die Moräste in dieser Gegend austrocknen, und trug die Aufsicht über dieses Geschäft dem großen Naturkündiger, dem Jesuiten Xymenes auf, der hierüber eine eigene Schrift unter dem Titel:

Rela-

Relazione della Moremma Sanese herausgegeben hat. Die Ufer des Flußes Ombrona, der oft das Land überschwemmte, wurden erhöht und durch Anpflanzung der Pappelweiden befestiget. Aus dem See von Castiglione wurde 1767 der 2 3/4 Meilen lange Kanal ins Meer angelegt, und sein Lauf durch Treibmühlen befördert, und 1768 der Kanal Giovanni zwischen Grossetto und dem See von Castiglione erweitert. Die Gegend von Grossetto war nicht minder ein Gegenstand Seiner Aufmerksamkeit. Da sie in den ältern Zeiten verwüstet worden, und ihre Luft sehr ungesund war, so wurde auch diese Gegend sehr wenig bewohnt. Nachdem sie gereiniget und gesünder gemacht worden, gab sich Leopold alle Mühe, sie auch zu bevölkern, und versprach daher 1776 allen, welche sich hier niederlassen wollten, Land zum Anbauen, Holz zu Gebäuden und auf 20 Jahre Freyheit von allen Abgaben. Damit aber diese Verbesserung geschwinder und sicherer vor sich gienge, so befahl Er, daß die-

se

se Provinz nicht mehr unter der Regierung von Sienna, sondern unmittelbar unter Ihm selbst stehen sollte. Um nun den Anbau dieser Gegend desto schneller zu befördern, wurde in dem peinlichen Gesetzbuche, das 1787 erschien, verordnet, daß die zur öffentlichen Arbeit verurtheilten Verbrecher hieher gebracht werden sollten. In Grossetto selbst ließ Er 1787 auf eigene Kosten das Spital erweitern, und vermehrte die Einkünfte desselben reichlich.

Auch die Gegend am See Tucecchio war sehr ungesund, Leopold ließ ihn daher größtentheils mit großen Unkosten ableiten, ungeachtet Ihm die Fischerey desselben jährlich über 12000 fl. eintrug. Dabey aber blieb es noch nicht einmal. Anstatt den dadurch auf Seine Unkosten gewonnenen Strich Landes zu einem Kammeralgute zu machen, überließ Er diese ganze Strecke den Bewohnern der umliegenden Oerter, um selbige zur Betreibung des Ackerbaues aufzumuntern. Auch

war

war der Antrag, nicht weit von Campanatico eine neue Stadt anzulegen.

Um die Bevölkerung, die Seele eines Staates, und den Anbau der Felder in den Provinzen auf alle mögliche Art zu befördern, wieß Leopold eine Summe von 120,000 Livres an, die mit fünf Prozent verinteressiret wurde, um arme Landmädchen in den weniger bevölkerten Kantons auszustatten, und dem unvermögenden Landmanne den zur Landwirthschaft nöthigen Hausrath anzuschaffen. Zum Besten des Ackerbaues gab Er den Kornhandel frey, ohnerachtet die bisherigen Einschränkungen desselben eine beträchtliche Summe in den öffentlichen Schatz einbrachten.

Die Freude über diese Freyheit des Kornhandels war unter den toskanischen Unterthanen ausnehmend, und eine Gesellschaft ließ dem Großherzoge zu Ehren eine Medaille schlagen, auf deren einer Seite das Bild Leopolds, und auf der andern die Göttinn des Uiberflußes steht, welche in der einen Hand

das gewöhnliche Füllhorn, in der andern aber eine Fackel hält, mit welcher sie die alten Verbothgesetze verbrennt. Um den Rand steht: Libertate frumentaria restituta opes auctæ, und unten: Principi providentissimo.

Um dem Seidenbau größern Fortgang zu verschaffen, erlaubte Er im Jahre 1778 den freyen Handel mit Seidenwaaren, der bisher nur auf Florenz und Pisa eingeschränkt war. Zur bessern Aufnahme des Bergbaues ließ Er 1767 den siebenbürgischen Bergrath Eder nebst einigen Ingenieurs und Bauverständigen von Wien verschreiben, um die Erzte in seinem Lande zu untersuchen.

Da die Art, wie man die Färberröthe anbauet, von dem Canonicus Zucchini zu Cortona glücklich eingeführt wurde, so ließ der Großherzog Leopold eine Menge Saamen von dieser Pflanze auf Seine Kosten aus Cypern, kommen, und sie unter die Besitzer der Landgüter unentgeltlich austheilen, in der

Absicht, dieses nützliche Gewächs in Toska-
na allgemein zu machen.

Auch die Viehzucht, dieser Hauptzweig der Landwirthschaft, *) fand an Leopolden einen großen Beförderer. Das schöne und große Gestütte, welches die Mediceer zu Pisa unterhalten hatten, war fast gänzlich eingegangen. Unter Leopolds Regierung lebte es wieder auf. Denn Er ließ nicht nur aus Spanien, sondern auch aus Neapel Hengste kommen, um eine schöne Pferdezucht dem Lande zu verschaffen. Er verschrieb auch den Baron Frichapelle und sodann den Professor Scotti aus Wien, damit sie dieser dem Lande nützlichen Anstalt die besten Einrichtungen gäben.

Um

---

*) Daß die Viehzucht wirklich der Hauptzweig der Landwirthschaft, vornehmlich in Böhmen sey, hat Johann Heinrich Wolf erwiesen in seinem Vorschlage zur Verbesserung der böhmischen Landwirthschaft, der im 1ten Hefte des Prager Journals 1. Heft 1790. eingerückt ist.

Um die gesammte Landwirthschaft durch neue Entdeckungen, Preisaustheilungen und andere Anstalten zu unterstützen, errichtete Leopold zu Florenz die Academia Geophilorum, die sich mit dem Ackerbaue, der Haushaltung und Gärtnerey beschäftiget. Diese Akademie, welche zur Beförderung der Oekonomie jährlich gewisse Prämien aussetzt, hat vielfältigen Nutzen gestiftet. Nur allein der Anbau der Oelbäume hat durch sie so zugenommen, daß seit dem Jahre 1787 über 40,000 Stück dergleichen Bäume gepflanzt wurden.

Da Leopold in der glücklichen Lage war, daß Er von Seinen Nachbarn nichts befürchten durfte, und Er selbst nicht gesonnen war, sie zu beunruhigen, so schränkte Er, um dem Ackerbau und den Manufakturen mehr Arbeiter zu geben, Sein Militär bloß auf 2 Bataillons ein, die größtentheils zu Livorno liegen, obgleich das Land im Stande ist, 30,000 Mann auf die Beine zu bringen, hielt aber außer diesen noch eine adeliche Leibwache von

50 Mann zu Pferde, und seit 1774 auch ein Corps berittener Jäger. Auf die Schiffarth und die Handlung aber verwendete Er die größte Sorgfalt. Um beyde zu beschützen, hielt Er fünf Kriegsfregatten, auf welchen vorzüglich die Ritter des toskanischen St. Stephansordens dienten, dessen Statuten ihnen ohnedieß die Pflicht auflegen, gegen die Ungläubigen zu streiten. Er errichtete in Livorno eine Seestadt, die Cosmus I. zu einem Freyhafen erklärte, und eine Schule der adelichen Seewachen, (Scuola delle Gardie Marine nobile) in welcher die adeliche Jugend alles lernt, was zum Seewesen gehört. Zu diesem Ende legte Er in eben dieser Stadt einen öffentlichen Kommerzialbüchersaal an; der alle in die Handlung einschlagende Bücher enthielt, und für jedermann offen stand; auch ordnete Er einen eigenen Lehrstuhl für die Hydraulik an.

Um dem Handel grössere Unterstützung zu geben, errichtete Er im J. 1770. unter dem Namen: la Camera del Commercie Ar-

ti & Manufatture, eine eigene Gerichtsstelle, welche die Aufsicht über den Handel, die Künste, Fabriken und Manufakturen hatte, deren Hauptpflicht war, nicht nur die darüber entstandenen Streitigkeiten zu entscheiden, sondern auch den Wachsthum der Künste und der Handlung zu befördern. Er erlaubte die Ausfuhre der toskanischen Waaren nach Oesterreich ohne alle Abgaben; doch blieben Tabak, Salz und Eisen, als welche Monopolien waren, davon ausgenommen.

Um die Gemeinschaft mit der Lombardey zu erleichtern, ließ Er eine eigene Straße von Pistoja nach Modena anlegen, welche unmittelbar über den Appenin und eine Menge Flüsse und Ströhme geht. Der Herr von Cino Cini von St. Marcello hatte bereits unter dem Kaiser Franz den Riß dazu gemacht, und Leopold ließ ihn durch den P. Xymenes ausführen. Die Anlegung dieser Straße hat über eine Million Gulden gekostet, und würde ungleich mehr gekostet haben,

ben, wenn man nicht an den Oertern, durch welche sie geführt wurde, so viele Materialien gefunden hätte.

Ehedem waren in den meisten Toskanischen Städten gewisse Statuten, die für diejenigen, welche nach Livorno Waaren brachten, wegen der Zollgebühren äußerst drückend waren. Leopold hob diese lästigen Statuten auf, und beförderte dadurch nicht nur die Handlung in Livorno selbst, sondern auch den Fleiß in den übrigen Städten des Großherzogthums. Er gab die Fischerey im Haven von Livorno, die bisher nur wenigen erlaubt war, für jedermann frey, und entschädigte zugleich diejenigen, welche dergleichen Privilegien hatten. Von innen war für Handlung und Schiffart gesorgt; aber auch von außen mußte sie gesichert seyn. Da sie nun keinen gefährlichern Feind, als die barbarischen Staaten hat, so schloß Leopold mit den Algierern einen Vergleich, in welchem festgesetzt wurde, daß die toskanischen Schiffe nicht weggenommen werden dürften. Auch mit dem

Kaiser von Marokko, der deswegen einen eigenen Gesandten, Sidi Mehemet Bonovora, nach Florenz sandte, schloß Er im J. 1778 den 6. Februar einen Friedenstraktat, durch welchen die Handlung und Schiffarth von Toskana gesichert wurde. *)

Bey dem im J. 1778 zwischen England und Frankreich ausgebrochenen Kriege behielt Leopold die vollkommenste Neutralität. Und noch bis jetzt genießt der toskanische Staat derselben. Denn wie Leopold beym Ausbruch des jetzigen Krieges zwischen der

---

*) Auf diesen Frieden wurde eine Medaille geschlagen, auf deren Hauptseite das Bild des Großherzogs steht, mit der Inschrift: Arch. Austr. Princ. Reg. Hung. Bohem. Magno Duci Etruriæ optimo Principi. Auf der andern Seite ist der Haven von Livorno, die See, einige Fregatten, der Großherzog am Ufer vor einem Zelte mit dem toskanischen Löwen zu den Füssen, der marokkanische Gesandte, wie er sein Kreditiv übergiebt, einige knieende Marokkaner und andere mit Pferden und Geschenken, nebst der Unterschrift: Mauritaniæ obsequium & fœdus Virtuti oblatum Florentinæ 1778.

der österreichischen Monarchie und der Pforte die strengste Neutralität beobachtete; also erklärte Er auch jetzt, da Er selbst den österreichischen Thron bestieg und nunmehr selbst in diesen Krieg vewickelt wurde, daß diese Thronbesteigung die bisher beobachtete Neutralität von Toskana nicht im mindesten ändern, sondern daß dieses Großherzogthum völlig neutral und der Haven von Livorno wie vorher allen Nazionen freystehen solle.

Die Künste und Wissenschaften, die unter den Mediceern so sehr begünstiget waren, wurden es nicht minder unter Leopolden, dem Vater derselben, ob Ihn gleich in den erstern Jahren Seiner Regierung die wichtigern Staatsgeschäfte davon abhielten. Um das Studium der Physik zu erleichtern, legte Er ein vortreffliches Kabinet der natürlichen Seltenheiten an, und erkaufte dazu den Toreggianischen Pallast. Zu größerer Bequemlichkeit des Publikums vereinigte Er die Lotharingische und Mediceische Bibliothek mit der Machliabechzischen, und vermehrte

solche mit der berühmten Gaddischen, welche, nachdem sie bereits heimlich an einen Ausländer verkauft war, und aus Toskana weggeführt werden sollte, Kaiser Franz dem Minoritenkloster Santo Croce abgekauft hatte. Von allen diesen vereinigten Bibliotheken erlaubte Er jedermann den Gebrauch derselben. Auch die Bibliothek der Universität vermehrte Er sehr stark.

Im Jahre 1769 ließ Leopold die berühmte Gruppe der Niobe und ihrer Kinder, welche vermuthlich vom Scopas verfertiget worden, aus dem Mediceischen Pallast von Rom nach Florenz bringen, und die beschädigten Theile ergänzen. Diese Gruppe wurde anfänglich nur in eines der untern Zimmer der Gallerie, hernachmals aber, als in der herrlichen Tribune derselben der für selbige eigends erbauete Saal fertig war, in diesen gesetzet. Der Bau gedachten Saals wurde im J. 1780 vollendet. Er ist von ausnehmender Pracht, und bloß die Auszierung hat über 6000 Dukaten gekostet. Gleich-

wie

wie Er überhaupt auf diese Gallerie, die unter dem Namen Musäum bekannt ist, viele Sorgfalt verwendete; also wurde sie auch durch verschiedene schöne Alterthümer vermehrt. Unter andern kaufte Er im J. 1783 von den Brüdern Hönig, Großhändlern zu Wien, das schöne Naturalienkabinet und verleibte es diesem Musäum ein. In dieser in ihrer Art einzigen Gallerie, die selbst in Rom nicht ihres gleichen hat, und woran noch 14 Kabinets stossen, befinden sich die herrlichsten Antiken, Statuen, Vasen u. d. gl. Um die Kunst zu studieren, erlaubte Er nicht nur den Künstlern den freyen Zutritt, sondern sie steht auch den ganzen Tag für jedermann offen. Die herrliche Bildergallerie wurde dadurch noch sehr vermehrt, daß Er beynahe alle Gemälde aus Seinen verschiedenen Lustschlössern dahin bringen ließ. Unter diesen befand sich auch der berühmte Altar der Alceste von Cleomenes, der vorher in dem Lustschloße Castello gestanden hatte. Diese Gallerie wurde auf Seinen Befehl und Seine

eige-

eigene Anordnung ganz neu eingerichtet, und zwar nach einem wohl ausstudierten Plane, in welchem Nutzbarkeit, Schönheit, Pracht und Ordnung mit einander trefflich vereinbaret sind. Alles Schadhafte wurde ergänzt, die Gebäude wurden vergrößert, die Zimmer theils erweitert, theils mit einander verbunden und mit Vergoldungen, Malereyen, marmornen Bekleidungen und Stukaturarbeit verschönert. Und alles dieses geschah in einem einzigen Jahre, im Jahre 1780; denn es wurden eine Menge Künstler dazu gebraucht, die Leopold nicht nur reichlich besoldete, sondern auch theils durch persönliche Besuche, theils durch Geschenke zum Fleiße ermunterte. Sodann ließ Er alle Gemälde dieser Gallerie mit der größten Genauigkeit über die Zimmer klein an Fresko malen, und nachdem alles in vollkommenen Stand gesetzt war, alle Stücke dieser Gallerie in Kupfer stechen und eine eigene Beschreibung davon drucken. Eine Anstalt, die nirgends ihres gleichen hat! — Den ökonomischen

Gar-

Garten ließ Er sich sehr angelegen seyn, und setzte 1780 zu Bezeugung Seiner Zufriedenheit dem Vorsteher desselben Sacohini eine ansehnliche Pension aus.

Im Jahre 1769 stiftete Leopold eine eben so seltene als merkwürdige Anstalt, die vielleicht die einzige in Europa ist. Es wurde zu Florenz ein eigenes Haus errichtet, wo jedermann wichtige Urkunden und andere Handschriften von Bedeutung mit einer vollkommenen Sicherheit und Gewißheit für deren Erhaltung niederlegen und, sobald er sie zurück verlangt, wieder erhalten kann. Es wurden daher auch bald aus allen Klöstern und öffentlichen Anstalten alle alte Urkunden und Nachrichten in dieses Haus gebracht. Für den Diplomatiker ist solches die schönste Anstalt, die er sich nur immer wünschen kann.

Die französische Enziklopädie wurde von italienischen Gelehrten mit beträchtlichen Zusätzen vermehrt, und um dieser Ausgabe auch ein schönes äußerliches Ansehen zu ge-

ben, errichtete Leopold zu Livorno eine eigene sehr schöne Buchdruckerey, die unter dem Namen l' Enciclopedia bekannt ist.

Das Graben nach Alterthümern war bisher in Toskana, wo vorzüglich sehr viel alte Urnen und Vasen *) sich befinden, mit gewaltigen Beschwerlichkeiten verbunden. Leopold hob alle diese Bedrückungen auf, ermunterte vielmehr durch ein eigenes Gesetz die Unterthanen zu Grabung dergleichen und anderer Alterthümer, und verschaffte dadurch der Kunst sehr viele Vortheile.

Die Baukunst fand einen großen Beschützer an Ihm. So ließ Er 1765 das ohnedieß schon sehr schöne Lustschloß Pratolino noch mehr und zwar sehr geschmackvoll verschönern. Ein gleiches wiederfuhr dem eine Meile von Florenz gelegenen Lustschlosse

Pog-

---

*) Diese Vasen sind unter dem Namen hetrurischer Gefässe bekannt, und sind von Joh. Bapt. Passerio in 3 Bänden in Großfolio beschrieben worden. Rom. 1767.

Poggio Imperiale, welches Er mit einem Flügel und andern Gebäuden vermehrte. Dieses Lustschloß liebte Er vorzüglich, und hielt sich auch gemeiniglich ein halbes Jahr mit seiner Familie daselbst auf. Auch den Großherzoglichen Pallast zu Pisa verschönerte Er. Auf die mosaische Arbeit verwandte Er viele Unkosten. Vierzig Arbeiter arbeiteten gewöhnlich daran, von welchen jeder jährlich 100 Dukaten erhielt, ob sie gleich binnen 2 Jahren nur eine Tafel zu Stande bringen konnten.

Viele seltene arabische Bücher, die zu Ende des 16ten Jahrhunderts in der Mediceischen Buchdruckerey zu Rom gedruckt waren, lagen im alten Pallaste in zwey Zimmern ganz ohne alle Aufmerksamkeit, und wären ein Raub der Motten und des Moders geworden, wenn nicht Leopold diesen Schatz der Gelehrsamkeit gerettet und dem gelehrten Abt Cäsar Malamina den Auftrag gemacht hätte, sie in Ordnung zu bringen. Dieser Sammlung verleibte Er noch 700 orientalische Manuskripte ein. Ei-

Eines der Hauptaugenmerke Leopolds war, Seine Unterthanen zu wahren Christen zu machen und die Religion in den ihr eigenthümlichen Glanz zu setzen, weil, wie Er sich sehr oft in Seinen Gesetzen ausdrückte, dieses eine Pflicht wäre, die von der Souverainität unzertrennlich sey. Da hierzu vorzüglich fromme und gelehrte Priester nöthig sind, so stiftete Er im J. 1783 zu Prato die Academia ecclesiastica Leopoldi, in welcher junge Geistliche gebildet werden, befahl, daß die Bischöffe bloß würdige Geistliche einsetzen sollten, und da sehr viele unter ihnen nur gar geringe Einkünfte hatten und kümmerlich leben mußten, so hob Er im J. 1783 den ganzen Zisterzienser Orden im Großherzogthum auf, und verwendete die dadurch eingegangenen Gelder auf die bessere Besoldung dürftiger Pfarrer. Doch erhielt jeder aufgehobene Abt jährlich 160, jeder Priester 90, bis 112, und von den übrigen jeder 36 Scudi. Aus eben diesem Grunde hob Er auch die Compagnie della nunciata und die della Concilia auf.

Die

Die Anzahl der Nonnen hatte sich in Toskana sehr vermehrt, und der Großherzog fand, daß die allzustarke Vermehrung dem Staate schädlich sey, besonders weil sie stark mit dem Geiste des Qvietismus angesteckt waren. Sie ganz aufzuheben, war Sein Wille nicht, weil hierdurch die Freyheit des menschlichen Willens allzusehr würde eingeschränkt werden. Er stellte daher jeder Nonne frey, ob sie mit ihren Mitschwestern in einem sogenannten Konservatorium in Gemeinschaft fortleben, oder aber wieder in die Welt zurückkehren wollte, verordnete aber 1784, daß jedes Frauenzimmer, welches künftig den geistlichen Stand erwählen würde, an die Hosspitäler eine gewiße Summe als ein Almosen entrichten solle, und zwar ein adeliches aus Florenz 700 Scudi, aus den übrigen Ortschaften des Staats aber nur 400, ein bürgerliches aus Florenz 200, und aus andern Städten 100 Scudi.

Die Toskaner machten sonst aus einem gewissen beynahe übertriebenen Andachtseifer

häu-

häufige Vermächtnisse an Kirchen, Klöster, Stifte und dergleichen, die oft so beträchtlich waren, daß sie den Erben zum größten Schaden gereichten. Zu Vorbeugung dieses Uibels verordnete Er daher im J. 1774, daß ein dergleichen Vermächtniß die Summe von 100 Zechinen (450 Gulden) nie übersteigen sollte, und auch dieses nicht einmal, wenn diese Summe den 20ten Theil der Verlassenschaft überstiege.

Er hob die Freyheit in den geheiligten Oertern *) auf, benahm den Geistlichen die Gerichtsbarkeit in weltlichen Dingen, Benefiziatstreitigkeiten und Ehesachen, und schaffte die Bulla Ambitiosa in den Extravaganten ab, welche festsetzte, daß über die Veräußerung der geistlichen Güter ohne Genehmigung des Pabstes kein Kontrakt geschlossen werden dürfte. Die Befolgung dieser Bulle wurde unter schwerer Strafe verbothen und zugleich verordnet, daß sie weder gelehrt, noch

*) Die sogenannten Asyla.

noch darüber disputirt werden sollte. Auch die bekannte Bulle In Cœna Domini, oder die Schlüssel des h. Officii verboth Er ferner vorzulesen. Am 5ten Julii 1787 wurde auch die Inquisizion im ganzen Großherzogthume völlig aufgehoben, nachdem sie schon 1745 K. Franz sehr eingeschränkt hatte. Das darüber publizirte Gesetz ist mit solcher Weisheit und Güte geschrieben, daß man es nicht ohne Bewunderung lesen kann.

Da manche auswärtige Geistliche den Absichten Leopolds, der Sein Volk aufklären wollte, entgegen handelten und in ihren Predigten andere und oftmals widersinnige und abergläubische Meynungen verbreiteten, so wurde selbigen, wenn sie nicht naturalisirt waren, das Predigen gänzlich verbothen.

Die wichtigsten Jahre in Ansehung der Einrichtungen in geistlichen Sachen waren die Jahre 1787 und 1788. Im J. 1787 wurde die merkwürdige Versammlung der toskanischen Bischöffe zu Florenz gehalten. Der

Groß-

Großherzog hatte sie insgesammt dazu eingeladen und erlaubt, die ihnen gefälligen Theologen mit zu bringen, die aber weder Mönche seyn, noch gewesen seyn dürften. Er hatte bereits, um die Berathschlagungen zu befördern, am 26ten Januar 1786 folgende Reformazionsvorschläge an selbige zur Uiberlegung gesandt. „die Bischöffe möchten alle 2 Jahre eine Diözesansynode versammeln, zu deren Beysitzungen die Pfarrer vor den Domherren das größte Recht hätten.„ „Eine Verbesserung des Breviers und Meßbuchs.„ „Auf welche Weise der Mißbrauch der Eyde, die wegen einer bloßen Förmlichkeit abgeschworen werden, abgeschafft werden könne?„ „Ob es nicht heilsam wäre, die Sakramente in der Landessprache zu verwalten?„ „Nachzuforschen, welche dem römischen Stuhle vorbehaltene Dispensen als Eingriffe in die gesetzmässige Macht der Bischöffe anzusehen sind?„ „Eine gleichförmige Methode in den theologischen Studien vor-

zuschlagen und die Schriftsteller vorzuschreiben, über welche vorzüglich gelesen werden sollte. Alle geistliche Studien müßten sich nach der Lehre des h. Augustins richten.„ "Uiber den titulum mensæ, das zu Erlangung der höhern Weihen erforderliche Alter; die allmälige Abschaffung des Meßgeldes; über die einfachen und solche Pfründen, welche die Gegenwart eines Benefiziaten erfordern; die Einrichtung mehrerer geistlichen Schulhäuser, und über die Mittel, wie jeder Priester des Jahres einmal in der Einsamkeit sich im Geiste erneuern möge, zu berathschlagen.„ "Privatkirchen und Kapellen in den Häusern sollen abgeschafft werden.„ "Die Geistlichen möchten sich von dem Besuche der Schauspiele, Bälle, Kaffeehäuser, Redouten, Billarde, Jahrmärkte, Jagden, Spiele und dergleichen enthalten und sich nicht mit weltlichen Dingen bemengen.„ "Die Kollegiatkirchen möchten aufgehoben werden.„ "Die Bi-

schöffe möchten eine feste und allgemeine Ordnung für die Aussetzung des heil. Sakraments machen, und die unnütze Menge der Lichter, wie auch die Musik bey dem Gottesdienste abschaffen.„ "Die Frauenzimmer sollen bey dem Gottesdienste von den Mannspersonen abgesondert sitzen und in ehrbarer Kleidung erscheinen.„ "Es sollen nicht mehrere Messen zu einer und derselben Zeit gelesen werden.„ "Auf dem Altare solle bloß ein Kruzifix und höchstens bloß das Bild des Kirchenpatrons oder ein Marienbild stehen.„ "Unächte Reliquien sollen nicht in der Kirche seyn, so wenig als unanständige und Doppelbilder.„ "Alle Prozessionen sollen abgestellet werden, ausgenommen die am Fronleichnamstage und an den Bettagen außer der Kirche, und die an Lichtmeß, Palmsonntage und Charfreytage in der Kirche.„ "Das Volk soll von unnützen Andachten abgewendet, über den Werth der Ablässe und die Weise,

se, den Verstorbenen zu Hilfe zu kommen, wie auch über die Früchte der h. Messe, die Gemeinschaft der Heiligen u. s. f. unterrichtet werden. „ "Da die Regierung den Pfarreyen die ihnen entzogenen Güther zurückgeben wird, so möchten die Bischöffe die Pfarrer gleichfalls mit den von ihrer Verleihung abhangenden Kanonikaten und Benefizien unterstützen; worauf sodann den Pfarrern die Zehenten und Stolgebühren untersagt werden könnten, weil sie alsdann solchemnach nicht mehr nöthig hätten, mit allerley Fasten, kleinen Andachten, Messen und dergleichen dem Volke etwas abzulocken. „ Endlich macht der Großherzog eine Schilderung eines guten Pfarrers, und erinnert, "ob es nicht gut wäre, wenn die Messe langsam, laut und verständlich gelesen würde, überließ es den Bischöffen, ob es sich nicht geziemte, daß Leute, welche lateinisch verstünden, bey der Messe laut antworteten ?„ Nachmittags soll der Pfarrer Christen-

lehre in der Kirche mit den Erwachsenen, und sein Hilfspriester außer der Kirche mit den Kindern halten. Darauf ist Vesper und Seegen oder Andachtsübung um eine seelige Sterbestunde. Die zum Unterricht der Pfarrer dienlichen Bücher sollen übersetzt, und auf Kosten des Großherzogs unentgeltlich an sie ausgetheilt werden. Zum Beschluß fügt er noch ein Verzeichniß dieser Bücher bey, welche Er für die besten hält.

So große Hoffnung man auch von dieser wichtigen Versammlung machte, so gelang sie doch nicht. Denn nur die Bischöffe von Pistoja, Colle, San Miniato, Chiusi und Saono suchten die Absichten des Großherzogs zu befördern. Die übrigen hatten so viele Vorurtheile und Partheylichkeit gezeigt, daß Leopold es für nöthig hielt, sie durch seine Verweise selbst zu demüthigen. Sie hatten sich vorgenommen, sich durch eine Deputazion bey Ihm zu beurlauben; allein sie erhielten den Befehl, sich insgesammt selbst

nach Hofe zu begeben. Leopold empfieng sie von Seinem ganzen Hofstaate umgeben. Der Erzbischof von Florenz, als Präsident der Versammlung, führte das Wort und dankte Sr. königl. Hoheit, daß Sie zur grössern Ehre Gottes und zum Frieden der Kirche diese Versammlung zusammen berufen hatten. Bey dem Worte Frieden unterbrach ihn der Großherzog mit so einem Ton von Würde, daß diejenigen, welche die Werkzeuge der Vereitlung seiner Absichten waren, vor Scham wie betäubt da stunden.

Indem Leopold redete und ihnen ihre Widersetzlichkeit verwies, blickte Er zu verschiedenenmalen auf den Erzbischof von Florenz, und bezeugte ihm stärker als den übrigen sein Mißvergnügen. Dieser, der überhaupt von einer heftigen und aufbrausenden Gemüthsart ist, beschwerte sich in sehr bittern Ausdrücken, und gab dem Großherzoge nicht undeutlich zu verstehen, daß er Unrecht habe. Allein Leopold antwortete ihm, daß Er zu allen Gliedern der Versamm-

sammlung geredet habe, und daß jeder dasjenige auf sich ziehen möchte, was ihm vielleicht zukommen könnte.

So freymüthig auch sonst der Erzbischof von Toskana ist, so wagte er es doch nicht, in diesem Augenblicke ein Wort zu sprechen. Nach der Audienz aber schrieb er seine Vertheidigung und übersandte sie nebst den geheimen Schriften dem Großherzoge. Diese geheimen Schriften schickte der Großherzog den interessirten Theilen, damit sie ihre Vertheidigung dagegen machen könnten, welche hernachmals von vertrauten Theologen untersucht wurde. Alle diese Schriften wurden in dem Großherzoglichen Pallast Pitti, damit sie ja nicht verfälscht werden könnten, mit aller nur möglichen Vorsicht gedruckt. Die Setzer und Drucker mußten sogar in Westen und Beinkleidern ohne Taschen arbeiten, damit sie nichts wegtragen könnten. Jedem Fremden war der Zugang in die Buchdruckerey untersagt.

Bey einer andern Gelegenheit zeigte sich Leopold in eben diesem Jahre in gleichem Ernst und gleicher Würde. Der Bischof von Pistoja hatte zu Prato eine Marmortafel, auf der ein abergläubischer Ablaß stand, wegnehmen lassen. Einige übelgesinnte Leute hatten das Volk beredet, als ob das Gnadenbild, welches in Prato unter dem Titel: Madonna della Cintura (Maria von dem Gürtel) verehrt wird, sey weggenommen worden. Sogleich versammelte sich der Pöbel, und drang wüthend in die Kirche. Sie fanden zwar das Bild noch am nämlichen Platze; weil aber die Tafel weggenommen war, so drangen sie in den bischöflichen Pallast, nahmen alle Schriften und Bücher nebst dem Portait des Bischofs weg, und verbrannten alles auf der Strasse. Leopold, als Er dieses erfuhr, reiste sogleich mit dem Bischofe, der zur selben Zeit, als dieser Aufstand daselbst geschah, sich gleich bey Ihm befand, nach Prato, fuhr mit ihm durch alle Strassen der Stadt, und wohnte am folgen-

genden Tage der Fronleichnamsprozession bey. Nunmehr ließ Er aber die Bürgerschaft vor sich kommen, hielt ihnen ihr Verbrechen vor und begnadigte sie zwar auf Vorbitten des Bischofs, verordnete jedoch, daß dieser ganze Aufruhr auf einer marmornen Tafel beschrieben und zum ewigen Andenken öffentlich an dem Rathhause eingemauert würde.

In eben diesem Jahre verboth er alle Arten von Sammlungen an Gelde oder andern Sachen auf Feste, Andachten und was immer für geistliche Uibungen, und schenkte auf Anrathen des Bischofs von Pistoja jedem Pfarrer das in 3. Bänden bestehende Werk des Curalts.

Die Geistlichkeit selbst untergab Er in allem bloß den Bischöffen. Aus dieser Ursache hob Er auch die königliche Examinatoren auf, und überließ ihre bisherigen Geschäfte ganz allein den Bischöffen, weil, wie Er sich selbst in dem dießfalls ergangenen Patente ausdrückt, Er sich ganz auf ihren Eifer,

fer, die besten Pfarrer zu wählen, verließ. Demohngeachtet mußten sie das Resultat ihrer Prüfungen an die Regierungen einschicken.

Um den Bischöffen grössere Gewalt zu verschaffen, hob Er die Gerichtsbarkeit der Nunziatur auf, und verordnete zugleich, daß auch die Ordensgeistlichen bloß unter den Bischöffen, keineswegs aber unter den Ordensgeneralen und andern auswärtigen Obern stehen sollten.

Da Er so sehr für die Religion sorgte, so wußte Er auch, daß die allzugroße Anzahl der Geistlichen nicht nur ihr selbst, sondern auch dem Staate schädlich sey, weswegen Er verordnete, daß ohne obrigkeitliche Erlaubniß Niemand in den geistlichen Stand treten, auch Niemand von einem auswärtigen Bischofe geweihet werden sollte. Es würde zu weitläuftig seyn, wenn man alle Verordnungen, welche Leopold in geistlichen Sachen ergehen ließ, anführen

wollte. Man begnügt sich, hier nur die vorzüglichsten angezeigt zu haben.

So sorgte Leopold für seine Unterthanen in geistlichen Sachen, und eben so sorgfältig war Er auch in Verbesserung der Justizpflege. Schon die äussere Einrichtung derselben war für die Unterthanen höchst drückend, da die Menge der Justizstellen den Lauf der Geschäfte nur hinderte. Er theilte daher im J. 1772 das Florentinische und Pisanische Gebieth in 40 Obergerichte, 65 Untergerichte und das Stadtgericht; das Gebiethe von Sienna aber außer der Stadt von Sienna in die obere und untere Provinz, jene wieder in 6 Kapitanate, und diese in 7 Potesterien.

Da ein langwieriger Prozeß für den Unterthanen eine der drückendsten Lasten ist; so verordnete Er, daß alle Prozesse in der ersten Instanz in sechs, in den höhern aber in 4 Monaten geendiget werden mußten, wenn sich die Partheyen nicht sodann an die Consul-

sulta, als das höchste Gericht wenden wollten. Die ganz Armen zahlten gar keine Gerichtsunkosten, diejenigen aber, welche von der Obrigkeit dafür erklärt wurden, nur die Hälfte.

Um der Partheylichkeit und dem in so manchen Ländern gangbaren Laster der Bestechung Schranken zu setzen, befahl Er schon im Jahre 1777, daß kein Beamter Geschenke annehmen durfte, auch sogar alsdann nicht, wenn sie zur Dankbarkeit wegen schon vollendeter Geschäfte angebothen wurden. Um gute Advokaten zu bekommen, mußte jeder, der sich diesem Stande widmen wollte, sich durch 4 Jahre bey einem geschickten Advokaten in der Praxis geübt haben.

Die Verbindlichkeit der Eheverlöbnisse hob der weise Leopold zwar nicht ganz auf, befahl aber doch, daß sie unter Militärpersonen von keiner Gültigkeit seyn sollten. Die peinliche Gesetzgebung erschien im J. 1787 in ihrem höchsten Glanze, da Leopold der Weise und Gerechte, sein Gesetzbuch über

die Bestrafung der Verbrechen herausgab. Besonders der Chicane, so wie der öffentlichen und Privatanklage setzte Er dadurch Schranken, daß der Ankläger, im Fall der Angeklagte unschuldig befunden würde, als ein Verläumder bestraft werden könnte. Er schaffte zu dem Ende den Reinigungseyd, den Eyd für Gefährde, den Zeugeneyd und die sogenannte Cautionem juratoriam ab. In denjenigen Fällen, wo die andern Eyde noch blieben, sollte die Ablegung derselben so feyerlich, als möglich gemacht werden. Dem Beklagten wurde ein Advokat zugelassen und den Armen einer von Amtswegen zugeordnet. Bey Verbrechen, auf welche bloß eine Geldstrafe gesetzt ist, wurde die gerichtliche Verhaftnehmung verbothen. Aeltern und Kinder, Eheleute und Geschwister durften als Zeugen gegen einander nicht angenommen werden. Die Richter wurden erinnert, daß die Abfertigung der Gefangenen ein Geschäfte wäre, das allen andern vorgehen müßte, und daß die Gefangenen gut behan-

handelt, für die Reinigkeit ihrer Kerker gesorgt und diese alle Wochen einmal gelüftet werden sollten.

Die Todesstrafen hatte Er bereits im J. 1783 aufgehoben, und nunmehr wurde auch das Schiffziehen und Brandmarken völlig abgeschafft, mithin auch zugleich die Unehrlichkeit des Vollstreckers der Gerechtigkeit. Das Einziehen des Vermögens wurde verbothen. Die Geldstrafen blieben zwar, sie fielen aber nicht an den Fiskus, sondern wurden zur Entschädigung der Beleidigten, oder unschuldig eingezogener Personen angewendet. Außer diesen bleiben keine andere Strafen, als Gefängniß, Verweisung, körperliche Züchtigung, Pranger und Verlust des Adels und des Amtes. Die Strafe bey dem Verbrechen der beleidigten Majestät ist nicht stärker, als bey Beleidigung einer Privatperson. Gemißbrauchtes obrigkeitliches Amt aber wird auf das schärfste bestraft, weil Leopold dieses für die größte Beleidigung hält, die der Gesellschaft und dem

Landesfürsten widerfahren kann. Betrügerische Fallimente, Verführung zur Irrlehre, Wucher — werden aufs schärfste bestraft, so wie auch die Strafe der sogenannten fleischlichen Verbrechen ziemlich scharf ist.

Dieses Gesetzbuch wurde von allen Weisen bewundert, und jeder pries ein Land glücklich, das durch solche Gesetze beherrscht wurde. Nicht minder schön aber war die Einführung, die Er in Aufhebung der Armenanstalten machte. Er hatte im J. 1784 Seinen ältesten Prinzen, den Erzherzog Franz nach Wien begleitet, woselbst unter andern neugetroffenen Anstalten des höchstseeligen Kaisers besonders das Armeninstitut seine Aufmerksamkeit auf sich zog. Er besprach sich darüber oft mit dem Grafen von Buqvoi, der den Plan dazu gemacht hatte, und berathschlagte sich mit ihm über die besten Mittel, ihm Dauer und Festigkeit zu verschaffen. Nach Seiner Zurückkunft in Florenz führte Er es in Toskana ein, und machte den Anfang dazu in der Stadt Prato.

to. Da schlechterdings ein Fond dazu nöthig war, so hob Er die allzuvielen Bruderschaften auf, und widmete ihre Gelder zum Besten dieses Instituts, führte aber anstatt dieser aufgehobenen Bruderschaften eine Vereinigung ein, die den Namen Liebesversammlung führte, und im Ganzen genommen, alles das Gute, was die vorherigen Bruderschaften hatten, in sich vereinigte.

Der Bischof von Pistoja und Prato, der immer der Erste war, die guten Absichten des Großherzogs zu befördern, belehrte das Volk über diese Einrichtung in einem eigenen Hirtenbriefe. Ich bedaure, daß der kurze Raum dieser Schrift nicht erlaubt, die vortrefflichen Statuten dieser Liebesversammlung anzuführen, und begnüge mich daher, nur die allervorzüglichsten anzuzeigen.

In jeder Pfarrey sind 4 Manns- und 4 Weibspersonen verordnet, welche die Kranken besuchen müssen, sich um ihre Nothdurft und wie ihr abzuhelfen sey, bekümmern und

sich

sich darüber mit den Pfarrern besprechen. Auch werden in der Pfarrey 2 Wittben erwählt, die den Gebährenden beystehen. Es sind eigene Personen verordnet, welche die Gefangenen besuchen, sie trösten und für die Erhaltung ihrer Angehörigen sorgen müssen. Die Vorsteher haben vorzüglich dafür zu sorgen, daß die schamhaften Armen unterstützt werden. Es sollen gute Bücher unter die Gemeinde vertheilt, den Handwerkern, die keine Arbeit haben, Arbeit verschafft; für die Erziehung älternloser Kinder gesorgt werden. Denjenigen Aeltern, welche aus Armuth ihre Kinder zweyerley Geschlechts nicht absondern können, sollen Betten verschafft, und in jeder Pfarrey eine geschickte Hebamme gehalten werden, um den Armen unentgeltlich beyzustehen. Auf diese Gegenstände soll vorzüglich das gesammlete Almosen verwendet werden. In jeder Pfarrey sind 4 Männer bestellt, um in Familien und überall, wo Zwietracht herrscht, Ruhe und Einigkeit wieder herzustellen suchen. Das Al-

mosen wird von dem Pfarrer nach dem Bedürfnisse eines jeden ausgetheilt.

Auch in der Finanzverwaltung von Toskana hatte Leopold beträchtliche Verbesserungen vorgenommen. Die ehemaligen Großherzoge hatten von den Unterthanen beträchtliche Summen erborget, welche auf dem Luoghi de Monte lagen, von denen ihre Nachfolger die Interessen bezahlen mußten. Das Geld blieb zwar freylich im Lande, aber die Bezahlung dieser Zinnsen war doch für den Staat eine sehr lästige Sache, deren Er sich gern entledigen wollte. Er zog daher zu gewissen Zeiten die Namen einiger Gläubiger heraus, und zahlte ihnen, wenn sie es verlangten, das Kapital aus; wollten sie es aber nicht annehmen, so gab er ihnen 3 1/2 oder auch 3 Prozent, und so entledigte Er sich nach und nach dieser sehr drückenden Last.

Die Landesfürstlichen Einkünfte waren größtentheils verpachtet, da aber eigene Ver-

waltung besser als Verpachtung ist, so schaffte Er diese Verpachtung ab, und bestellte zur Verwaltung dieser Einkünfte eigene Beamten.

Die Erhebung der Staatsabgaben war bisher durch ein eigenes Departement geschehen, welches zugleich bestimmte, wieviel jeder Unterthan insbesondere geben müßte. Er trug beyde Geschäfte den Gemeinden auf, wodurch Er dieses Departement erspahren konnte und das Land den Nutzen hatte, daß die Geschäfte einfacher wurden.

Dieses waren die vorzüglichsten Anordnungen, welche Leopold in Toskana machte, und die Ihm von Jedermann den Zunamen des Weisen erwarben. Freylich hat Er noch viele andere vortrefliche Einrichtungen getroffen; doch der Leser wird aus diesem Angeführten schon ersehen, wie weise, wie gütig Leopold für Seine Unterthanen sorgte. Die übrigen erspahre ich auf ein größeres Werk, und rede jetzt nur von Ihm selber.

Im J. 1785 im May erhielt Er einen Besuch von dem Könige und der Königinn beyder Sizilien, Seiner Schwester, wobey sich zugleich der höchstseelige Kaiser wieder einfand. Der toskanische Hof zeigte sich hierbey in einer ungewöhnlichen Pracht. Leopold reiste nebst Seiner Gemahlinn dem Könige bis Livorno entgegen, und sandte ihm die prächtig ausgezierte Galeere Madonna di Montenero unter dem Befehl des Lieutenants Corsi entgegen. Beyde Majestäten trafen am 8ten May mit einer Eskadre von dem Schiffe S. Giovacchino, 2 Fregatten, 4 Schebecken, 3 Brigantinen und 4 Galeeren zu Livorno ein. Die Freude Leopolds, Seine geliebte königliche Schwester wieder zu sehen, war ungemein; sie wurde aber noch vermehrt, da auch der Erzherzog Ferdinand dort eintraf.

Sämmtliche erhabene Herrschaften reiseten nach Pisa, woselbst unter andern Feyerlichkeiten auch der Brückenstreit gehalten wurde. Dieses ist eine alte Zeremonie

in Pisa. Auf der Dreyfaltigkeitsbrücke finden sich 10 geharnischte mit Köpfen von Tygern, Bären u. andern wilden Thieren, nebst Körben in der Hand ein, treffen nach einem feyerlichen Zuge durch die ganze Stadt von beyden Seiten auf der Brücke zusammen, und schlagen sich unter einander, um die Brücke zu behaupten. Gemeiniglich geschieht zwar dieser Streit mit soviel Lebensart, daß die Parthey, welche in dem einen Jahre verliehrt, in dem folgenden den Sieg erhält. Allein nicht selten laufen auch viele Unordnungen mit unter. Wie denn, als Leopold diesen Streit das erstemal sah, vor Seinen Augen ein Mann erschlagen wurde, welches auch Gelegenheit gab, daß er gänzlich verbothen und nur auf vieles wiederholte Bitten der Pisaner wieder erlaubt wurde.

Die Feyerlichkeit, welche bey diesem königlichen Besuche zu Livorno, Pisa und Florenz angestellt wurden, waren ausnehmend, aber nichts war herzerhebender, als der Anblick, da am Fronleichnamstage der Groß-

herzog

herzog die Prozession begleitete, und in der Loggia de Lauri die Sizilianischen Majestäten nebst der ganzen Großherzoglichen Familie erschienen.

Die Illuminazion und der maskirte Ball, der am 30ten May, als am Namensfeste des Königs von Neapel gehalten wurde, war an Pracht und Geschmack sehr schön, aber weit rührender die Szene, da am 8ten May sich zu Mayland der Kaiser, der Großherzog, die Sizilianischen Majestäten und der Erzherzog Ferdinand geschwisterlich umarmten.

Der Kaiser wünschte, daß der Erzherzog Franz, den Er mit der Prinzessinn Elisabeth von Würtenberg vermählen wollte, künftig am Hofe zu Wien seinen Aufenthalt nähme. Leopold begleitete ihn 1784 dahin, und traf am 30sten Juni daselbst ein. Er unterrichtete sich in Wien von allen neuen Einrichtungen genau, besonders aber, wie schon gesagt, von dem Armeninstitute, und

reisete am 24sten Juli wieder ab. Der Kaiser begleitete ihn bis nach Wienerisch-Neustadt.

Ganz Wien war damals schon entzückt, als es seinen geliebten Leopold wieder sah, aber doch glich dieses Entzücken derjenigen Freude nicht, die es empfand, als Er als Beherrscher der österreichischen Monarchie, am 13ten März Abends nach 10 Uhr ganz ohne Pracht, wie ein Vater unter seinen Kindern, — dieses war sein eigener Ausdruck, — in der Burg eintraf.

Ich schliesse mit dieser wichtigen Epoche diesen Abriß Seiner Lebensgeschichte, und es bleibt nichts übrig, als noch von Seiner Bildung und Seinem Charakter zu reden. Leopold ist von ansehnlicher Grösse, hat blondes Haar, welches in einer einfachen Locke aufgerollt ist, ohne Toppee, glatt gekämmt, und am Nacken etwas gekräuselt. Die Augen sind groß und hellblau, und haben einen ernsthaften Blick. Die Nase ist nicht lang

und etwas aufgebogen, die Lippen sind voll, und auf ihnen schwebt, wenn ich mich eines dichterlichen Ausdrucks bedienen darf, Seine sanfte Seele. Es ist sonderbar, daß fast alle Erzherzoge von Oesterreich aus dem Habspurgischen Hause diese Lippe gehabt haben, die so zu sagen, ein Unterscheidungszeichen dieses Hauses war, und deswegen auch die österreichische Lippe genannt wurde. Uiber der Oberlippe und dem Kinn ist ein Grübchen, und um die Lippe eine kleine Falte, die in seinem Gesichte eine ausnehmende Freundlichkeit giebt. Die Stirne ist hoch und gewölbt, und die Gesichtsfarbe lebhaft. Spinaci hat zu Florenz von Ihm ein sehr ähnliches Brustbild gemacht. Der berühmte Raphael Mengs malte Ihn nebst Seiner Gemahlinn und 4 Kindern, und im Belvedere zu Wien befindet sich in der Bildergallerie im 2ten Stock ein Gemälde von Zofani, welches Ihn in spanischer Tracht nebst Seiner Gemahlinn und 8 Kindern vorstellt, im 1sten Stock aber ist das vorhin angeführ-

führte Stück in mosaischer Arbeit, das Ihn und den hochseeligen Kaiser abbildet.

Der Hauptzug in Leopolds Charakter ist Sanftmuth und Standhaftigkeit, und Er wurde wegen Seiner Gütigkeit auch nicht bloß von Seinen Unterthanen, sondern auch von Auswärtigen verehrt und geliebt, und beyde setzten ihr Vertrauen in Ihn. Daher als der berühmte Paoli die Insel Corsika verlassen mußte, war Leopold der erste, zu welchem er seine Zuflucht nahm und solche auch erhielt.

Er ist langsam in Entschlüssen, überlegt reiflich, hat Er aber einmal einen Entschluß gefaßt, so weicht Er auch nicht zurück. Er ist sehr mässig, liebt nicht die Pracht, und ist in Seiner Lebensart sehr ungekünstelt. Im J. 1780 erließ Er zwar keine ausdrückliche Verordnung, — denn nie will Er die Willensfreyheit der Menschen einschränken, — aber doch eine Ermahnung an Seine toskanische Unterthanen, durch welche

sie von dem Luxus abgemahnt wurden, und in welcher Er sagte: daß bey Besetzung der Stellen Er vorzüglich bey gleichen Verdiensten auf diejenigen sehen würde, die einen prachtlosen Anzug hätten. Den Reichen empfahl Er in eben dieser Schrift, anstatt ihren Reichthum auf Pracht zu verschwenden, ihn lieber zur Aufmunterung der Künste und Manufakturen, des Ackerbaues und zur Belohnung guter Handlungen zu verwenden.

Er ist kein Liebhaber der Jagd, und als Er erfuhr, daß man nach Seiner Ankunft in Wien befürchtete, der Prater würde, um das Wild zu schonen, wieder gesperrt werden, sagte Er: Ich bin kein Freudenstöhrer, auch habe ich keine Zeit zur Jagd. Bedarf ich ja einiger Erholung, so werde ich sie darinn finden, wenn ich meine Unterthanen froh sehen werde. Am allerwenigsten aber liebt Er die Parforcejagd; auch ließ Er die Menagerie zu Florenz fast gänzlich eingehen,

hen, wandte aber desto mehr auf Künste, Wissenschaften und Manufakturen.

Er ist kein sonderlicher Freund des Theaters, doch liebt Er Trauerspiele und ernsthafte Lustspiele mehr als Opern, und da die Menge der öffentlichen Belustigungen und Schauspiele in Toskana zu sehr überhand nahm, und sie sittenlos wurden, so schränkte Er sie ein, und verboth die Masken gänzlich, doch wurde hiervon Livorno, als eine Handelsstadt, in der sich immer so viele Fremde aufhielten, ausgenommen und in den Städten Florenz, Sienna und Pisa blieben zwar die Masken zur Karnevalszeit erlaubt, doch durften sie an keinem Sonntag und an keinem Vorabend eines Festes getragen werden. Denn in Italien ziehen die Masken öffentlich durch die Strassen.

So ernsthaft Sein Betragen ist, so nahm Er doch gern aus Liebe für Seine Unterthanen Theil an ihrer Freuden, und fand sich meistens immer bey ihren öffentlichen

feyer-

feyerlichen Belustigungen ein, besonders aber bey dem berühmten Pferderennen in Florenz. Hier mischte Er sich mit Seinem Hofstaat unter die übrigen Kutschen, und gab sodann selbst von einem Balkon das Zeichen zum Anfang. Uiberhaupt war es Ihm angenehm, wenn Seine Unterthanen aufgeräumt waren, und erleichterte ihnen freudig die Gelegenheit sich zu ergötzen. Aus dieser Ursache erlaubte Er auch Jedermann seinen Garten zum Spatzierengehen, und legte über dieses eine sehr niedliche Promenade bey Florenz an.

Gerechtigkeit und Güte sind zwey Seiner Hauptzüge; daher gewähren Ihm Fälle, wo beyde sich mit einander verbinden lassen, die größte Freude. Im J. 1767 war große Theuerung; um dieser abzuhelfen, hob Er alle Zölle und Abgaben, die auf das Getreyde und andere nöthige Lebensmittel gelegt waren, ein Jahr lang auf. Im Jahre 1773 wurde eine Saleterische Fregatte, welche auf eine Toskanische Jagd gemacht hatte, erobert, deren Reis oder Befehlshaber

haber als Gefangener in das alte Schloß zu Livorno gebracht wurde; Leopold schenkte ihm aber 1776 und 9 andern Gefangenen im folgenden Jahre, bey dem mit Marokko 1778 geschlossenen Friedenstraktat aber allen Saleterischen Sklaven die Freyheit. Im May 1781 war der Preis des Fleisches ausnehmend gestiegen. So wenig Er den Viehhandel einschränken wollte, eben so wenig und noch weniger wollte Er Sein Volk unter dieser Last seufzen lassen. Er hob daher die Maut und Akzise, die auf dem Fleische haftete, theils ganz auf, theils verminderte Er sie; und in kurzer Zeit war das Fleisch wieder in dem vorigen Preise.

Im Umgange ist Er gesprächig und leutseelig; Niemand, der das Glück hat, sich zu nähern, geht mißvergnügt zurück. Von Seinem sanften Charakter und Seinen wahren väterlichen Gesinnungen zeugen alle Seine Verordnungen. Alle sind mehr in dem ermahnenden, als gebietherischen Tone geschrieben. In dem Gesetze, durch welches

Er

Er die Inquisizion aufhob, sagte Er: „Es wäre weit besser, anstatt die Irrenden zu strafen, sie zur Liebe u. Sanftmuth zurückzuführen, und Er hoffe, die Bischöffe würden von selbst erwägen, daß manchmal das Aufsehen, welches ein Prozeß und eine Verurtheilung machte, vielmehr Aergerniß gäbe, als ein vorübergehender Irrthum.

Da wir nun in dieser kleinen Skizze unsern geliebten König als einen guten Lanvater gesehen haben, so wollen wir Ihn auch noch als Privatmann im Schooße Seiner Familie betrachten. Er vermählte sich, wie wir schon zu Anfange dieser Schrift gesehen haben, mit Maria Louise, einer Tochter des verstorbenen Königs von Spanien, einer Schwester des jetzigen Königs.

Sie ist von mittelmässiger Grösse und schlankem Wuchse. Das Gesicht ist länglicht, sowie auch die Nase, der Mund klein, die Augen blau und der ganze Anblick ernsthaft, aber dennoch freundlich. Nach dem

Tode

Tode der Kaiserinn Königinn Marien Theresien wurde sie, den Statuten des Ordens gemäß, als Gemahlinn des nächstfolgenden verheuratheten Erzherzogs, Großmeisterinn des Sternordens.

Diese Ehe war sehr fruchtbar, und aus solcher entsprossen folgende Kinder:

1) Maria Theresia gebohren den 14ten Januar 1767. Sie wurde durch Prokurazion den 8ten Septemb. 1787 an den Herzog Anton von Sachsen, Bruder des dasigen Kuhrfürsten zu Florenz vermählt, welche Vermählung den 17 Oktob. zu Dreßden vollzogen wurde. Bey ihrer Durchreise gab ihr Onkel, der höchstseelige Kaiser Joseph II. sowohl zu Laxenburg als zu Wien, sowie der daselbst befindliche Spanische Gesandte verschiedene Feste.

2) Franz Joseph, gebohren den 12ten Febr. 1768. Er erhielt in eben diesem Jahre den Orden des goldenen Vliesses, und 1773

das

das 2te Karabinierregiment, dessen Proprietär vorher der Graf Althan war. Er wurde mit aller Sorgfalt erzogen. Sein Lehrer war der gelehrte Prälat Augustin Fabroni, der besonders in der gelehrten Geschichte eine große Stärke hat. Im J. 1784 kam er auf Verlangen des höchstseeligen Kaisers, seines Onkels, nach Wien, wohin ihn der Graf Franz von Colloredo, bisheriger Obersthofmeister der Großherzoglichen Familie, in der nämlichen Qvalität, desgleichen die beyden Generaladjutanten, der Graf Lamberti und der Oberste Rollin, als Gesellschafter begleiteten. Daselbst waren seine Lehrer: in der Geschichte der berühmte Verfasser der Geschichte der Deutschen, der Hofrath und Archivar Schmidt; in der Rechtsgelehrsamkeit der Hofrath Schoisnigg; und in der Mathematik der Abbé Diesbach.

Da der Erzherzog Franz mit einem leicht fassenden Geiste den unermüdendsten Fleiß verband, so that er in kurzer Zeit mächtige Fortschritte in diesen Wissenschaften.

Doch

Doch waren solche nicht sein einziges Geschäft; auch die Kriegskunst, die männlichste der Künste, hatte einen fleissigen Schüler an ihm, und er studirte sorgfältig ihre Theorie, so wie die Ausübung derselben bey dem in der Folge ausgebrochenen Türkenkriege, wovon man weiter unten reden wird.

Zum Zeitvertreibe setzte er die in Florenz schon erlernte Malerkunst fort, und lernte überdieses noch drechseln.

Kaiser Joseph II. hatte für ihn eine Gemahlinn erwählt, die, wenn sie auch nicht eine Fürstinn gewesen wäre, die Ehrfurcht und Liebe der ganzen Welt verdiente. Elisabet Wilhelmine Lovise, die dritte Tochter des Herzogs Friedrichs von Würtenberg Stuttgard-Mümpelgrad, und Friederikens Dorotheen Sophien gebohrner Prinzessinn von Brandenburg Schwedt, war die Prinzessinn, welche er erwählte, um das Glück, die Zufriedenheit und Freude des Lebens unsers Erzherzogs Franz zu machen.

Sie

Sie kam im J. 1783 nach Wien, wo die Gräfinn von Chanclos ihre Oberſthofmeiſterinn wurde. Hier wurde ſie in der katholiſchen Religion unterrichtet, deren Glaubensbekenntniß ſie in eben dem Jahre in die Hände des Kardinal Erzbiſchofs Fürſtens von Migazzi ablegte. Von dieſem empfieng ſie zugleich die heilige Firmung, in der ſie den Namen Lovise erhielt.

Am 6ten Januar 1788 geſchah die feyerliche Vermählung des Erzherzogs Franz mit der Prinzeſſinn Eliſabeth, welche des Vaters Bruder, Maximilian, Kuhrfürſt zu Köln, verrichtete, wobey der Kaiſer viele Freudenfeſte anſtellte.

Nur kurze Zeit genoß der Erzherzog Franz des Umganges dieſer ſeiner geliebten Gemahlinn. Der kurz darauf ausgebrochene Türkenkrieg entriß ihn ihren Armen. Am 14ten März beſagten Jahres verließ er Wien, und kam am 18ten ſchon in Semlin an, wohnte der Eroberung von Sabatſch bey,

und bereiste den ganzen 180 Meilen langen Kordon, wobey er die Belagerung der Festung Chozim sah. Uiberall zeigte er Muth und Unerschrockenheit. Er näherte sich in Siebenbürgen den gefährlichsten Pässen, und bey dem Rückzuge bey Karansebes nach Lugosch war er in nicht geringer Gefahr, gefangen zu werden, wenn ihn nicht der Graf Kinsky in die Mitte des Qvarrée eines Regiments gebracht hätte. — Und so erfuhr der Erzherzog Franz schon im frühen Alter die Gefahren des menschlichen Lebens. —

Doch ein weit härterer Schlag sollte ihn treffen. Elisabeth seine Gemahlinn, die er innigst liebte, deren sanfter und milder Charakter ihr die Ehrfurcht und Liebe aller derjenigen, welche sie zu kennen das Glück hatten, zugezogen hatte, war zu Anfange des heurigen Jahres der Hoffnung nahe, dem Erzhause Oesterreich einen neuen Erben zu geben. Alle Unterthanen flehten um ihre glückliche Entbindung, die auch am 17ten Februar erfolgte, da sie eine Prinzessinn ge-

bahr,

bahr, welche die Namen Aloysia, Franziska, Elisabeth bekam. Die Freude, welche der Erzherzog darüber hatte, diente aber nur, um den Schmerz zu verdoppeln, den er am folgenden Morgen fühlte, als ihm früh um 6 Uhr seine so geliebte und theuere Gemahlinn durch den Tod plötzlich entrissen wurde. —

Der bittere Schmerz, den er hierüber empfand, wurde nur durch die Freude versüßt, die er empfand, als er von seinem königlichen Hrn. Vater, dem er bis Klagenfurt entgegen gereist war, nach einer sechsjährigen Trennung wieder umarmt wurde. — Doch dieses alles gehört in die Spezialgeschichte des Erzherzogs Franz, des dereinstigen Thronfolgers der österreichischen Monarchie.

Wir müssen noch die übrigen Prinzen und Prinzessinnen unsers Monarchens Leopolds II. erwähnen.

3) Joseph Ferdinand, gebohren den 6ten März 1769, Inhaber des ehemals Erzher-

zog Karl genannten Infanterieregiments, welches er im J. 1770, und Ritter des goldenen Vliesses, den er 1771 erhielt.

4) Maria Anna, wurde gebohren den 21sten April 1789.

5) Karl Ludwig Johann Joseph Lorenz, gebohren den 5ten September 1771, erhielt 1780 das Infanterieregiment, dessen Proprietär ehedem der Prinz Karl von Lothringen war.

6) Alexander Leopold Joseph Johann Eusebius, wurde den 14ten August 1772 gebohren, und erhielt das Kalnokische Hussarenregiment. Die Veranlassung dazu war folgende: Als der Kaiser Joseph II. in Florenz war, marschirte der junge Prinz Alexander eines Morgens sehr früh mit starken Schritten vor seinem Zimmer. Der Kaiser fragte ihn, was er da mache? Ich stehe Schildwacht, war die Antwort. Aber lieber Neffe, versetzte ersterer, Sie werden

müde

müde werden, Sie müssen sich ablösen lassen. O nein! erwiederte der Prinz, nie werde ich in Euer Majestät Diensten müde werden. Der Kaiser, entzückt über diese Antwort, hob ihn auf die Arme, trug ihn zu den königlichen Aeltern und ernannte ihn zum Proprietär des Kalnokischen Hussarenregiments.

7) Albrecht Johann Joseph, wurde den 19ten Dezemb. 1773 gebohren, starb aber den 23sten Juli 1774.

8) Maximilian Joseph Johann, gebohren den 23sten Dezemb. 1774, starb am 10ten März 1778.

9) Joseph Anton Johann Baptista Franz, gebohren den 9ten März 1776.

10) Maria Klementina, Josepha Johanna Fidelis, gebohren den 24sten April 1777.

11) Anton Viktor Joseph, gebohren den 12ten August 1779.

12) Maria Amalia Josepha Johanna Katharina Theresia, gebohren den 15ten Oktober 1780.

13) Johann Baptista, gebohren den 20sten Januar 1782.

14) Raynerus Joseph Johann, wurde den 29sten Septemb. 1783 zu Pisa gebohren, und erhielt den Namen Raynerus, weil er der Schutzpatron der Stadt Pisa ist.

Die Feyerlichkeit, mit welcher am 4ten Novemb. besagten Jahrs die Großherzoginn, jetzige Kaiserinn Königinn ihren öffentlichen Kirchgang feyerte, ist besonders darum merkwürdig, weil sich unter den Zuschauern auch der König von Schweden Gustav III., der unter dem Namen eines Grafen von Wasa reisete und sich eben in den Bädern von Pisa aufhielt, befand.

15) Ludwig Joseph Johann, gebohren den 14ten Dezemb. 1784.

16) Rudolph Johann Joseph, gebohren den 8ten Januar 1788.

Alle diese königlichen Kinder wurden mit der größten Sorgfalt erzogen und in allen einem Prinzen nöthigen Wissenschaften unterrichtet, dabey aber ihnen immer eingeprägt, daß ein Fürst sich vorzüglich dadurch vor andern Menschen auszeichnen müsse, daß er besser, frömmer, wohlthätiger und liebreicher gegen alle Menschen sey. Nach der Abreise des Grafen von Colloredo wählte Leopold zum Obersthofmeister Seiner Kinder den Marchese Manfredini, Obersten des Regiments Stein, und Großherzoglichen Kämmerer, der wegen seiner Kenntnisse und seines edeln Charakters das vorzüglichste Vertrauen Leopolds besaß und die Ehre hatte, Ihn im Februar 1790 nach Wien zu begleiten.

Außer den nöthigen Wissenschaften, in welchen die königlichen Kinder unterrichtet wurden, wurde auch für ihren Zeitvertreib gesorgt, der das Nützliche mit dem Angeneh-

men verbinden sollte. Aus dieser Ursache mußten alle diese Kinder von dem berühmten Mattheo Battoni malen lernen. Uiberdieses wurden ihnen noch andere nützliche Künste beygebracht. Schärfe wurde bey der Erziehung wenig angewendet, desto mehr aber die liebreiche Sprache der Ermahnung und jene kleine Belohnungen, die so tief in das Herz dringen, und das Band zwischen Aeltern und Kindern nur noch fester binden. So rieth z. B. Leopold Seinen Kindern, sich beym Ankleiden keines fremden Dienstes zu bedienen, sondern sich selbst anzuziehen. Es war kein ausdrücklicher Befehl, wer es aber that, erhielt die Belohnung, daß er mit Ihm spatzieren fahren durfte.

Nach vollendeten Staatsgeschäften brachte Er gemeiniglich den Abend in dem liebenswürdigen Kreise Seiner Familie zu, unterhielt sich mit den Prinzen, fragte nach dem, was sie gelernt hatten, und erweiterte ihre Kenntnisse durch Bekanntmachung vieler wichtigen Dinge, unterdessen die Prinzessinnen neben der kaiser-

königlichen Mutter saßen, sich in weiblichen Arbeiten übten und den erhabenen Lehren des Vaters zuhörten. Diese Erziehung hatte die vortrefflichsten Folgen, und die Großherzogliche, nunmehr kais. königliche Familie erwarb sich bey jedem, der das Glück hatte, sie kennen zu lernen, Ehrfurcht und Liebe. —

Nachdem am 22sten Februar 1790 erfolgten Absterben Seines nunmehr verewigten Bruders, weyland Josephs II. Römischen Kaisers, in Germanien, Hungarn, Böhmen und Gallizien Königs ꝛc. übernahm Leopold die Regierung der österreichischen Erbstaaten. Was Er zum Besten derselben für weise Anstalten seit diesen 7 Monaten schon gemacht, dieses ist, weil es in unsern Tagen geschehen, schon Jedermann mehr als zu bekannt. Darum überlassen wir die Beschreibung davon der künftigen Zeit, wir können aber doch nicht umhin, zugleich hier noch mit anzumerken, daß Er von den zu Frankfurt versammelt gewesenen Herren Kuhrfürsten Deutschlands am 30sten

Septemb. zum Römischen Kaiser und Oberhaupte des deutschen Reichs einstimmig erwählt, und am 9ten Oktober ebendaselbst feyerlich ist gekrönt worden. Bey dieser Gelegenheit sey uns erlaubt, diese dabey vorgegangenen Feyerlichkeiten in der Kürze zu beschreiben.

Es ist eine hergebrachte Gewohnheit in Deutschland, daß nach dem Ableben eines Römischen Kaisers der Kuhrfürst von Maynz, als des h. Römischen Reichs Erzkanzler durch Deutschland, nicht nur den Tod den sämmtlichen Kuhrfürsten durch eine absonderliche Gesandschaft notifiziret, *) sondern auch die Wahl eines neuen Kaisers ausschreibt, wozu die sämmtlichen Kuhrfürsten eingeladen werden. Beydes geschah auch diesesmal von Sr. jetzt regierenden Kuhrfürstlichen Gnaden, Herrn Friedrich Karl,

Jo-

*) Hier in Prag geschah diese feyerliche Einladung am 5ten April von dem Kuhr-Maynzischen Bothschafter und wirklichen geheimen Rathe Freyherrn von Hoheneck.

Joseph Freyherrn von Erthal, auf die gewöhnliche feyerliche Art, und es wurde der 1ste Julius zur Zusammenkunft in der freyen Reichsstadt Frankfurt am Mayn, als dem gewöhnlichen Wahlorte, bestimmt. Sämtliche Herren Kuhrfürsten, denen freysteht, entweder in höchsteigener Person sowohl in dieser Absicht, als zugleich um sich über die Bedingungen, unter welchen der neue Kaiser gewählt werden soll, zu berathschlagen, sich daselbst einzufinden, oder ihre Gesandschaften zu schicken, fertigten auch diesmal ihre Bothschafter und Gesandten mit ihren Instrukzionen und Vollmachten dahin ab.

Bey der jetzigen Wahl erschienen folgende:

Von Kuhr-Maynz:

1). Der Domdechant Georg Karl Freyherr von Fechenbach,

2) Der Oberhofmeister Freyherr von Fürstenberg,

3) Der geheime Staatsrath von Dell,

4) Der geheime Staatsrath Keller.

Von Kuhr-Trier:

1) Der Domprobst Philipp Franz Graf von Waldensdorf,

2) Der Staatsminister Graf von Dominiqve,

3) Der Staatsrath Hügel.

Von Kuhr-Köln:

1) Der Domprobst Franz Wilhelm Graf zu Oettingen, Baldern und Sötern,

2) Der Staatsminister Freyherr von Waldenfels.

Von Kuhr-Böhmen:

1) Der Fürst Erzbischof von Olmütz, Anton Theodor Graf von Colloredo,

2) Der Graf von Metternich Winnenburg, Gesandter am Niederheinischen Kreise,

3) Der Freyherr von Bartenstein, ehemaliger Reichshofrath.

Von Kuhr-Pfalz:

1) Der Staatsminister Friedrich Graf von Oberndorf,

2) Der geheime Staatsrath von Hertling.

Von

Von Kuhr-Sachsen:

1) Der Graf Adolph Heinrich von Schönburg,

2) Der Graf von Riankourt.

Von Kuhr-Brandenburg:

1) Der Fürst Karl von Sacken,

2) Der Graf von Görz, Minister am Reichstage.

Von Kuhr-Braunschweig-Lüneburg:

1) Der Freyherr Christian Friedrich von Beulwitz,

2) Der Freyherr von Steinsberg, Minister am Kuhr-Maynzischen Hofe,

3) Der Freyherr von Ompteda, Minister am Reichstage.

Am 28ten Juli versammelten sich die kuhrfürstlichen Gesandten zum erstenmale in dem Kuhrmaynzischen Gesandschaftsqvartiere, um die erste vertrauliche Besprechung zu halten, einige Tage darauf aber hielten sie den ersten feyerlichen Aufzug nach dem sogenannten Römer. Die Stadtgarnison paradir-

radirte; und bey jedesmaliger Ankunft eines kuhrfürstlichen Gesandten wurde das Gewehr präsentirt und das Spiel gerührt. An der großen Stiege des Römers warteten vier Deputirte des Raths, wovon jedesmal zween den Gesandten bis an das Wahlzimmer begleiteten. Dieses Wahlzimmer ist durchaus schwarz behängt, über den Plätzen der ersten Gesandten, welche die kuhrfürstlichen Prinzipalgesandten genannt werden, hängt ein schwarzsammtner mit seidenen Franzen besetzter Baldachin, unter welchem auf einer von 2 Stufen erhobenen Bühne acht mit schwarzem Sammet übergezogene Lehnsessel stehen. In der Mitte des Zimmers steht ein mit schwarzem Sammet bedeckter Tisch für die Legazionssekretairs, und linker Hand ein Tisch mit Konfekt und Liqueurs, auf dessen 4 Ecken 4 silberne Präsentirteller mit Gläsern stehen.

Die Zugänge zu diesem Zimmer wurden, wie allemal, auf das sorgfältigste verschlossen, ausgenommen die große Stiege am

Römer-

Römerberge. Vor der Thüre desselben hielten der Reichserbmarschall, ingleichen der Reichsqvartiermeister und vier Deputirte des Frankfurter Magistrats.

Sobald die Herren Gesandten sich in dem Wahlzimmer versammelt und ihre Sitze eingenommen hatten, machte der erste Kuhrmaynzische Gesandte den Vortrag, um sowohl die Bedingungen, oder die Wahlkapitulazion festzusetzen, als auch sodann zur Wahl eines neuen Kaisers zu schreiten.

In Ansehung der Dauer der Wahl und der Anzahl der Sitzungen ist nichts Gewisses festgesetzt. Dießmal dauerte sie bis zum 30sten September, als an welchem Tage die feyerliche und einstimmige Wahl auf Leopold II. der Ungarn und Böhmen König fiel.

Einige Tage zuvor wurde nach althergebrachter Gewohnheit der von dem kuhrfürstlichen Kollegium vorgeschriebene Sicher-

heits-

heitseyd *) sowohl von dem Magistrate zu Frankfurt selbst, und zwar in dem zu dieser Zeremonie bestimmten Saale, als auch von der Bürgerschaft und der Garnison, welche sich vor dem Römer hierzu versammeln müssen, bey versperrten Thoren mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit abgelegt, und Tages darauf von Kuhrsachsen durch den Reichsfourier beym Trompeten- und Pauckenschall die Polizeyordnung publizirt.

Tages vor der feyerlichen Wahl, den 29sten Septemb. ließ der Magistrat bey Trompetenschall ausrufen, daß diejenigen Fremden, die sich noch in der Stadt befänden, noch vor Sonnenuntergang unausbleiblich sich aus der Stadt entfernen sollten. Zugleich

*) Dieser Eyd besteht in der Hauptsache darinn, daß sie schwören, die kuhrfürstlichen Gesandschaften und alle dazu gehörige Personen zu beschirmen und zu behüten, und während der ganzen Wahl keinen Fremden in die Stadt zu lassen, und alle gegenwärtige Fremden aus der Stadt zu schaffen.

gleich wurde den Wirthen verbothen, solange als die Wahl dauern würde, weder Wein, Bier, Brantwein, noch Kaffee für Jemanden zu schänken, den Juden aber, daß sie sich nicht auf der Strasse dürften sehen lassen.

Unterdessen wurde in der Dom- oder St. Bartholomäikirche das Konklave, in welcher den künftigen Tag der feyerliche Wahlakt gehalten werden sollte, mit rothem Tuche bedeckt und mit Tapeten behangen. Für die Prinzipalgesandten wurden drey Staffeln hohe, mit rothem Sammet bedeckte und mit goldenen Franzen besetzte Betstühle bereitet und an jedem oben eine Tafel befestiget, auf welcher der Name der Gesandschaft mit goldenen Buchstaben steht. Für die zweyten und dritten Gesandten wurden auf der Evangelienseite die hintersten Chorstühle gleichfalls mit rothem mit einer goldenen Borte besetzten Sammet belegt.

Außer dem Chore vor dem Kreuzaltare wurde eine mit rothem Tuche behangene

Bühne errichtet, auf welcher auf einer Erhöhung von 2 Stufen 8 Sessel für die kuhrfürstlichen Prinzipalgesandten standen, worauf sodann die Proklamazion des neu erwählten Kaisers geschah.

In der Wahlstube, die bisher schwarz ausgeschlagen war, wurde alles Schwarze weggenommen, und ein mit goldenen Borten besetzter rothsammetener Baldachin aufgehangen, desgleichen wurden die Sessel für die 8 Prinzipalgesandten eben so, die übrigen aber mit rothem Tuche bekleidet.

Noch denselben Abend wurden die Thorschlüssel der Stadt von dem Magistrat an Kuhr-Maynz übergeben und des andern Tages, solange die Wahl dauerte, die Stadtthore verschlossen gehalten. Des Morgens am Wahltage wurde eine Stunde lang die Sturmglocke geläutet, die Strassen aber wurden vom Römer bis zur Bartholomäikirche von der Bürgerschaft und der Garnison besetzt.

Nach 8 Uhr fuhr der Reichserbmarschall, Graf von Pappenheim, dem die Stadtthorschlüssel vorgetragen wurden, nach der Bartholomäikirche, um dieselben in das kuhrfürstliche Konklave zu bringen, wogegen ihm wiederum die Schlüssel der Kirche überliefert wurden, wovon er aber nur die zum Konklave und dem Chore behielt, die übrigen aber dem Reichserbkammerthürhüter übergab, unterdeß alle Kirchthüren mit Wachen besetzt wurden.

Hierauf versammelten sich die Prinzipalgesandten auf dem Römer, inzwischen die übrigen Gesandten unmittelbar gerade nach der Kirche fuhren. Als die Zeit zum Kirchengehen herannahete, wurden alle Glocken der Stadt geläutet. Hierauf nahm der feyerliche Zug seinen Anfang, welcher in folgender Ordnung geschah.

1) Der Reichsfourier,

2) Die Livreebedienten der Gesandten, jede absonderlich von einem Fourier geführt,

3)

3) Die kuhrfürstlichen Edelknaben mit ihrem Hofmeister.

4) Zwey Notarien.

5) Die Hofmarschälle der drey geistlichen Kuhrfürsten.

6) Die Gesandschafts - Kavalliers und Ministers.

7) Die Obermarschälle der anwesenden 3 Kuhrfürsten.

8) Die drey geistlichen Kuhrfürsten Mayntz, Trier und Köln, welche selbst zugegen waren.

9) Die Prinzipalgesandten der anwesenden Herren Kuhrfürsten, und zwar alle zu Pferde.

10) Die Leibgarden der Kuhrfürsten.

An der Kirchthüre hielten rechts die Kuhrmaynzische, und links die Kuhrsächsische Garde die Wache, und die Gesandschaften wurden am Eingange von einem Bischofe in Pontifikalibus empfangen, der ihnen das Weihwasser reichte.

Sobald die Gesandschaften ihre Sitze eingenommen hatten, so fieng das hohe heilige Geistamt an. Nach dem hohen Amte wurde der Hymnus Veni Creator Spiritus gesungen, worauf die Gesandschaften an den Altar traten, und, nachdem der Kuhrfürst von Maynz den Vortrag gemacht hatte, den gewöhnlichen Eyd ablegten, daß sie nämlich einen geschickten und tauglichen Kaiser wählen wollten, welche Handlung die beyden Notarien aufzeichneten. Nachdem die Gesandschaften wieder ihre Sitze eingenommen hatten, wurde die Antiphon Veni sancte Spiritus intonirt, und die Herren Gesandten begaben sich einer nach dem andern nebst den beyden Notarien und Zeugen in das für sie bereitete Konklave, vor welchem der Reichserbmarschall mit dem Marschallstabe stand, und hinter ihnen die Thüre verschloß.

Nachdem die Herren Prinzipalgesandten ihren Sitz auf der Epistelseite des Altars eingenommen hatten, so fragte der Kuhrfürst von Maynz: ob ihnen etwas beyfalle, das die Fort-

setzung

setzung der Wahl etwan verhindern könnte? Nachdem sie solches verneinet, so verkündigte der Kuhrfürst von Maynz ferner, daß, wenn ungleiche Stimmen ausfielen, dem Herkommen gemäß die mehresten Stimmen gelten sollten, welches die Gesandschaften mit einem Handschlage versprachen und die Notarien auf Ermahnen wiederum aufzeichneten, welche sich, ebenso wie die zweyten und dritten kuhrfürstlichen Gesandten hierauf entfernten und die Prinzipalgesandten allein liessen, nach Verlauf einiger Zeit aber sich wieder einfanden.

Hierauf verkündigte der Kuhrfürst von Maynz, daß die Wahl auf **Leopold** II. König zu Ungarn und Böhmen, Erzherzogen von Oesterreich rc. gefallen sey, und fragte die Gesandschaften nochmals, ob dieses Alles ihr Wille sey? dieses, nachdem es von selbigen nochmals bekräftiget worden, wurde von den Notarien abermals aufgezeichnet.

Sodann fragte der Kurfürst von Maynz, ob Jemand sich gegenwärtig befinde, der von dem

neu=

neuerwählten Römischen Kaiser bevollmächtiget sey? Nachdem nun die Kuhrböhmische Gesandschaft sich hierzu legitimiret, und die Vollmacht zu Beschwörung der Wahlkapitulazion an den kuhrmaynzischen Vizekanzler abgegeben hatte, so traten die schon genannten 3 kuhrböhmischen Gesandten vor dem Altar, und beschwuren die Wahlkapitulazion.

Sobald dieses geschehen war, rufte der Kuhrfürst von Maynz den neuerwählten Kaiser zum erstenmal in dem Konklave aus, und die Notarien mußten solches wieder aufzeichnen. Der kuhrböhmische Gesandte empfieng hierauf die Gratulazion von den sämmtlichen Gesandten.

Nachdem dieses alles vollendet war, so begaben sich die Gesandschaften wiederum in die Kirche auf die vor dem Kreuzaltare mit rothem Sammet errichtete Bühne, und Kuhrmaynz ließ, nachdem die Kirchthüren eröffnet und das Volk hereingelassen worden, die Proklamazion des neuen Kaisers

öffent=

lich ablesen. — Ein lautes Vivat Rex erschallte, Trompeten und Paukten ertönten, die Glocken wurden geläutet, 300 Kanonen auf den Wällen abgefeuert und zuletzt der Ambrosianische Lobgesang gesungen. Hierauf gieng der feyerliche Rückzug aus der Kirche in voriger Ordnung nach dem Römer, wobey nochmals die Kanonen von den Wällen gelöset wurden, wie bey dem Einzuge.

Eine der schönsten und bemerkenswürdigsten Szenen war hierbey folgende: Das Volk schrie besonders dem Kuhrfürsten von Köln, Bruder des erwählten Römischen Kaisers seinen lauten Jubel zu. Kaum wurden Sr. Kuhrfürstliche Durchlaucht beym Rückzuge aus der Domkirche von der nächsten Menge der Zuschauer zu Pferde erblickt, als sogleich das Himmel und Erde ertönende Vivat Leopold II. von vielen Tausenden erschallte, welches während des feyerlichen Rückzuges nach dem Römer immer wieder von Tausenden zu Tausenden frohlockend und jauchzend wiederholt wurde, so daß dieß freudige

Vivat-

Vivatrufen nicht aufhörte, bis Höchstdieselben nicht mehr zu sehen waren. — Aber wie gerührt war nicht die jubelnde Volksmenge der sowohl paradirenden, als zuschauenden Bürgerschaft, als sie die huld- und liebreiche, die höchstedle und aller Herzen bezaubernde Herablassung des geliebten Maximilians so überzeugend erblickte und so rührend empfand? — Denn bey jedem freudig tönenden Jubelzuruf: Vivat Leopold II! geruheten Höchstdieselben Dero Kuhrhut liebreich und freundlich abzunehmen und jedesmal diesen frohen Bürgerzuruf mit den Worten: Er soll leben! zu erwiedern. — Auch des Kuhrböhmischen ersten Hrn. Wahlbothschafters Fürstbischöfliche Gnaden von Olmütz, Graf Colloredo, beliebten solchen Jubelruf damit zu wiederholen, daß Selbde im Rückzuge zu Pferde den Hut abnahmen, solchen immer dreymal über das Haupt schwangen, und ausriefen: Vivat hoch Leopold II!

Nachdem nun das ganze Wahlgeschäft vollbracht war, so fuhr der Erbmarschall

wie-

wieder in die Bartholomäikirche, um die Stadtthorschlüssel wieder abzuholen, die er an Kuhrmaynz übergab, wo sie sodann von den Deputirten des Raths wieder abgeholt wurden. Hierauf wurde sogleich der Graf von Pappenheim nach Aschaffenburg abgefertiget, um Sr. Majestät dem neuerwählten römischen Kaiser von der auf Ihn gefallenen Wahl die Nachricht zu überbringen, der auch noch selbigen Tages Abends daselbst eintraf.

Einige Stunden nachher wurde auch der Prinz Karl von Mecklenburg nach Aschaffenburg zu Sr. Majestät Leopold II. abgeschickt, um Ihm das Wahldiplom zu überbringen. Er traf den 1sten Oktober Mittags um 12 Uhr, von dem Frankfurter Poststallmeister und 30 blasenden Postillons begleitet, daselbst ein, und wurde mit seiner Suite in das kuhrfürstliche Schloß unter lautem Jubel und beständigem Vivatrufen: Es lebe Leopold! geführt. Die Garden und Wachten empfiengen den Prinzen unter

dem

dem Gewehre mit klingendem Spiele, da er sodann durch die prächtige Antichambre Sr. Kuhrfürstlichen Gnaden geführt wurde, allwo die Königinn, die beyden Erzherzoge, die Erzherzoginn Christina und der Prinz Albert von Sachsen Teschen, die drey geistlichen Herren Kuhrfürsten, welche noch am Wahltage Abends von Frankfurt ab- und nach Aschaffenburg gereiset waren, um Sr. Majestät die Bewillkommungsvisiten abzulegen, nebst dem dortigen Hofstaate versammelt waren. Der Oberste Graf a Ponte de Leon hatte die Ehre, das Diplom zu tragen. Nach der sehr bündigen Anrede, die der Prinz von Meklenburg hielt, geruheten Se. Majestät dem Prinzen zu versichern, daß Sie das ganze Vertrauen des kuhrfürstlichen Kollegiums und des h. Römischen Reichs zu verdienen, trachten würden. Der Prinz erhielt von Sr. Majestät einen kostbaren mit Brillanten besetzten Degen, 30,000 fl. am Werthe, zum Geschenke, und der Graf a Ponte de Leon hatte so, wie der großbrittanische Major

jor von Grafe die Gnade, zur Tafel gezogen zu werden. Auch das Reichsgrafenkollegium hatte den regierenden Grafen Reuß von Lobstein, Heinrich XXXV, den Erbtruchseß Max Wunibald Grafen von Zeil, den regierenden Grafen Erwin Damian von Schönborn, sowohl in Ermangelung eines Herrn des Wetterauischen Kollegiums den Grafen Heinrich XLIII. Reuß von Köstritz als Deputirte an Se. Majestät abgeschickt, welche allesammt zur königlichen Tafel gezogen wurden.

Den 3ten Oktober wurde wegen glücklich vollendeter Kaiserwahl zu Frankfurt ein Dank und Jubelfest feyerlich gehalten. Morgens, Mittags und Abends wurden 108 Kanonen von den Wällen loßgebrannt. Um 8 Uhr nahm der Gottesdienst in der evangelischen Hauptkirche seinen Anfang, und der dasige Stadtmagistrat wohnte demselben in corpore bey. Die kuhrmannzische Hofkapelle von einigen 50 Personen sang das Te Deum unter Pancken, und Trompetenschall

ab.

ab. — Der erste kuhrböhmische Wahlbothschafter, Fürst Erzbischof von Olmütz, zeichnete sich bey allen den Feyerlichkeiten dadurch besonders aus, daß er die Armuth, welche im Verborgenen schmachtete, nicht vergaß. Er hatte nicht nur sein Hotel zu Ehren seines Monarchens erleuchtet, sondern übersandte auch dem dasigen Magistrate 1000 fl. für die Hausarmen, welche sogleich unter selbige vertheilt wurden.

Tages vorher, den 2ten Oktober waren die Deputirten der Stadt Nürnberg unter Begleitung von 12 Gardereitern und den 3ten die Aachner Deputirten unter Bedeckung von 24 Dragonern mit den Reichsinsignien eingetroffen, welche jedesmal von der Frankfurter Bügerkavallerie bis in ihr Absteigeqvartier in der St. Gallengasse begleitet wurden. Diese Reichsinsignien bestehen in folgenden:

Die Stadt Nürnberg sendete:

1) Die Reichskrone,

2) Das Schwerd Karls des Großen,

3) Das Schwerd des h. Mauritius,

4)

4) Den Zepter,
5) Den Reichsapfel,
6) Den kaiserlichen Mantel,
7) Die Dalmatik, Alba und Stola,
8) Die Strümpfe, Pantoffeln und Handschuh, und
9) Die zwey Gürtel; als welche allesammt zu Nürnberg von einer Krönung zur andern sorgfältig aufbewahrt werden.

Die Stadt Aachen schickte:

1) Den Säbel Karls des Großen,
2) Das mit Edelsteinen besetzte Evangelienbuch, und
3) Ein Kästchen mit der Erde, auf welche das Blut des h. Stephans, erstern Martyrers, geflossen ist.

Den 4ten Oktober geschah hierauf der feyerliche Einzug Sr. Kaiserlich-Königlichen Majestät Leopolds II. in Frankfurt. Er wurde so glänzend gehalten, wie einst die Triumphe des alten Roms gefeyert wurden.

Man hat dabey 82 sechsspännige und 22 vierspännige Wagen, 1493 Pferde und 1338 Personen zu Fuß gezählt. Es wird sich der Mühe verlohnen, diesen feyerlichen Einzug umständlicher zu beschreiben.

Se. Majestät waren schon in der Frühe von Aschaffenburg aufgebrochen, geruheten sodann in dem Forsthause bey Frankfurt das Frühstück einzunehmen und wurden bey Höchstdero Ankunft in den bey dem sogenannten Riedhofe, eine halbe Stunde von der Stadt zu dem Ende aufgeschlagenen großen Zeltern, wo sich die drey geistlichen Herren Kuhrfürsten nebst den Herren Wahlbothschaftern der abwesenden höchsten Herren Kuhrfürsten und viele andere höchste und hohe Herrschaften nebst dem Magistrate der Stadt Frankfurt in corpore versammelt hatten, auf das devoteste empfangen. Zugleich wurden Höchstdenenselben von dem Frankfurter Magistrate die Thorschlüssel der Stadt auf einem rothsammtenen Küssen überreicht, die Se. Majestät sofort wieder zurückgaben. Hier-

Hierauf nahm der mit einer unzähligen Menge laut frohlockender Menschen begleitete große feyerliche Zug seinen Anfang, nachdem 100 Kanonen von den Wällen der Stadt Frankfurt waren gelöset worden. Er geschah in folgender Ordnung:

1) Der Stadtstallmeister mit 6 Reitknechten und soviel Pferden mit kostbar gestickten Decken.
2) Vier Bediente und 4 Einspänner in der Stadtlivree zu Pferde.
3) Ein Paucker und vier Trompeter zu Pferde.
4) Die Deputirten des Raths zu Pferde.
5) Die 3 bürgerlichen Kompagnien zu Pferde mit ihren Offiziers, Trompetern und Standarten.
6) Der Reichsprofoß mit dem Stabe zu Pferde.
7) Der Bereiter des Grafens von Pappenheim zu Pferde.
8) Vier Handpferde mit kostbaren Decken.

9) Der Reichsfourier zu Pferde.

10) Der Kanzleyrath Löblein und der Sekrätair von Loevling zu Pferde.

11) Der Reichsqvartiermeister zu Pferde.

12) Die Dienerschaft zu Fuß.

13) Ein sechsspänniger Staatswagen mit dem nachältesten Grafen von Pappenheim, mit der Scheide des sächsischen Kuhrschwerds.

14) Zwey Pagen.

15) Ein leerer Staatswagen.

16) Kuhrhannöverischer Zug unter Voraustretung der zahlreichen gesandschaftlichen Livreebedienten, Hoffouriers, Hausoffizianten und 3 gesandschaftlichen sechsspännigen Staatswägen.

17) Die Svite von Kuhrbrandenburg auf gleiche Art mit 3 sechsspännigen Staatswägen.

18) Die von Kuhrsachsen mit 3 sechsspännigen Staatswägen.

19) Dergleichen von Kuhrpfalz mit ebensoviel dergleichen Staatswägen.

20) Die von Kuhrböhmen mit 3 sechsspännigen Staatswägen.

21) Die Svite von Kuhrköln, von einem Paucker, 4 Trompetern und 4 Reitknechten begleitet, nebst 12 sechsspännigen Staatswägen mit Hofkavalliers und einem leeren sechsspännigen Staatswagen.

22) Die von Kuhrtrier mit einem Paucker und 6 Trompetern, 12 sechsspännigen mit Hofkavalliers besetzten Staatswägen und einem leeren sechsspännigen Gallawagen.

23) Dergleichen von Kuhrmaynz, 1 Trompeter, 1 Paucker, 8 Trompeter, 22 sechsspännige Staatswägen mit Hofkavalliers, und noch ein leerer sehr kostbarer sechsspänniger Gallawagen.

24) Kuhrhannover unter Voraustretung der sehr zahlreichen Dienerschaft; dann der erste Wahlbothschafter in sehr kostbarer reicher spanischer Kleidung, in einem sechsspännigen Leibwagen, auf der Seiten die Pagen und Handucken.

25) Kuhrbrandenburg auf die nämliche Art.

26) Kuhrsachsen auf die nämliche Art.

27) Kuhrpfalz desgleichen.

28) Kuhrböhmen eben also.

29) Se. Kuhrfürstl. Durchlaucht von Köln in Dero kostbaren sechsspännigen Leibwagen, unter Voraustretung Dero zahlreichen Dienerschaft, Hausoffizianten, der Schweitzergarde und 6 Pagen zu Pferde.

30) Se. Kuhrfürstliche Durchlaucht von Trier in Dero sehr prächtigen sechsspännigen Gallawagen, unter Voraustretung der Hof-

dienerschaft, Hausoffizianten, der Schweitzergarde und 12 Pagen zu Pferde.

31) Se. Kuhrfürstl. Gnaden von Maynz, in Dero sechsspännigen Leib- und Staatswagen, unter Vortretung der Hofdienerschaft, Hausoffizianten, der Schweitzergarde, auf den Seiten 4 Hayducken zu Fuß und 12 Pagen zu Pferde.

32) Die kaiserlich königliche Svite, a) eine große Anzahl Reitknechte, b) die ganze Hofdienerschaft nebst c) den Hausoffizianten, d) 8 Handpferde mit sehr reichen Decken, jedes von 2 Reitknechten geführt, e) 6 sechsspännige Staatswägen mit Hofkavalliers, f) 6 Trompeter, g) ein Paucker, h) ein sechsspänniger großer Gallawagen, i) 3 Herolde zu Pferde mit ihrem Zepter, k) eine

ne große Anzahl Hoflakeyen, l) die Trabantengarde zu Fuß.

33) Se. Kaiserlich Königliche Apostolische Majestät **Leopold** II. in einem sehr kostbaren sechsspännigen Staatswagen mit 6 auserlesenen Schimmeln bespannt, begleitet von dem ältesten Herrn Reichserbmarschall Grafen von Pappenheim.

34) 16 Pagen zu Pferde.

35) Die kaiserliche Nobelgarde zu Pferde mit Paucken und Trompetern.

36) Die kuhrfürstlich-Maynzische Leibgarde zu Pferde mit Trompeten, Paucken und Standarte.

37) Die kuhrfürstlich-Triersche Leibgarde zu Pferde auf die nämliche Art.

38) Die kuhrkölnische Leibgarde auf gleiche Art.

39)

39) Der Frankfurter kaiserliche Poststallmeister mit 50 Postillons zu Pferde.

40) Zwey sechsspännige Reisewägen.

41) 18 Kaiserliche Reichsposthalter.

42) Die Dienerschaft des Frankfurter Magistrats.

43) Sechs Bediente in der Stadtlivree.

44) E. Hochedler Rath der Stadt Frankfurt in 20 Staatswägen.

Zum Schluße dieses überaus prächtigen und von jedermänniglich bewunderten großen Zuges fuhren noch verschiedene andere Kutschen mit Partikuliers aus der Stadt. Er gieng durch Sachsenhausen über die Brücke durch die Fahrgasse, Zeil, St. Katharinen Pforte, den Römerberg und den Markt hin, woselbst alle Quartiere der Bürgerschaft nebst der Stadtgarnison mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele unterm Gewehre stunden, unter abermaliger Abfeuerung von 300 Kanonen von den Wällen, stetigem Läuten aller Glocken und unaufhörlichem Vivat-

batrufen nach dem kaiserlichen Wahl- und Krönungsstifte zum h. Bartholomäus. Der Zug dauerte von halb 1 Uhr bis 4 Uhr in einem fort. Die allerangenehmste Witterung beglückte diesen festlichen Tag. Uiberall waren die Strassen, alle Fenster, die vor den Häusern Stufenweise errichteten Bühnen, ja sogar die Thürme und Dächer mit einer unzähligen Menge Menschen aus allen Gegenden der Welt angefüllt.

Se. Majestät kamen erst gegen 4 Uhr in der Domkirche an. Sie wurden, nachdem der Erbkammerthürhüter solche eröffnet hatte, von den geistlichen Herren Kuhrfürsten hinein begleitet und von einem Bischofe daselbst empfangen. Hier beteten Höchstdieselben zu dem Allerhöchsten vor dem großen Altare, begaben sich sodann in das Konklave und beschwuren die Wahlkapitulazion.

Gegen 5 Uhr wurden abermals 100 Kanonen von den Wällen abgefeuert, und Se. Majestät fuhren in die für Höchstdiesel-

sel-

selben in dem von Kronstädtischen adelichen Fräuleinstifte zubereitete Wohnung. Der Monarch wurde von den sämmtlichen Herren Kuhrfürsten und Wahlbothschaftern in eben der Ordnung und mit eben dem Pompe wie beym Einzuge, dahin begleitet und daselbst von Dero Gemahlinn, der Kaiserinn Königinn Majt. und Ihrer ganzen Familie, sowohl von beyden Sizilianischen Majestäten empfangen. Die Kaiserinn Königinn zog am Fenster bey der Ankunft Ihre Handschuche aus, schwänkte sie, und rief ein freudiges Vivat, welches von dem wonnetrunkenden Volke mit großem Jubel und Entzücken öfters wiederholt wurde. Sämmtliche 14 Qvartiere der dasigen Bürgerschaft zogen nach und nach bey dem Palais vorbey, und gaben eine Salve. Und sonach wurde dieser frohe Tag unter den heissesten Wünschen für die Erhaltung Sr. Kaiserlich- Königlichen Majestät und des durchlauchtigsten Erzhauses beschlossen.

Ta-

Tages darauf, den 5ten Oktober gaben Se. Majestät den Deputirten von Frankfurt und Nürnberg Audienz. Letztere brachten die Reichsinsignien zur Approbirung, erstere aber überreichten das gewöhnliche Geschenk, welches in 2 Stück Rheinwein, einem silbernen Handbecken und einer dergleichen Gießkanne, und einem Beutel mit 500 Stück neugeprägten Dukaten besteht.

Nachdem Se. Majestät den 9ten Oktober zu Höchstderoselben feyerlichen Krönung selbst bestimmt hatten, so wurden sämmtliche Herren Kuhrfürsten und Wahlbothschafter Tages vorher von dem Reichserbmarschalle, die Deputirten der Reichsstädte aber von dem Reichsqvartiermeister, und zwar diese mit der Bedeutung eingeladen, die Reichsinsignien in die Kirche zu übertragen.

Am Morgen des Krönungstages früh wurde eine halbe Stunde lang die Sturmglocke geläutet, worauf die Bürgerschaft aufmarschirte und bis zur Kirche Spalier machte.

te.

te. Gegen 8 Uhr begaben sich die geistlichen Herren Kuhrfürsten in ihren Kuhrhabiten aus ihren Hotels und die übrige Geistlichkeit in die Kirche, um Se. Majestät den Kaiser daselbst zu erwarten, und übernahmen, nachdem sie ihre Pontifikalien angelegt hatten, von den Deputirten der Städte Aachen und Nürnberg die Reichsinsignien. Das Evangelienbuch und die Reliqvien des h. Stephans wurden auf den Konsekrazionsaltar, die Krone, das Zepter, das Schwerd und der Reichsapfel auf den Insignientisch, der auf der Epistelseite steht, gelegt. Ein gleiches geschah mit dem Pallium, oder kaiserlichen Mantel. Bey diesem Insignientische blieben die Deputirten von Aachen und Nürnberg hernachmals beständig stehen. Die Dalmatik, Albe, Stole, Sandalien, Strümpfe, Handschuhe und Gürtel wurden in die Wahlkapelle getragen, welche sodann der Reichsthürhüter verschloß. Krone, Zepter, Schwerd und Reichsapfel wurden hierauf, weil selbige hernach Sr. Majestät vorgetragen werden müssen,

sen, in die kaiserliche Wohnung geführt, der Baldachin aber von 10 Stadtunteroffiziers von dem Römer eben dahin getragen.

Gegen 9 Uhr wurden alle Glocken der Stadt geläutet, und nachher begaben sich die kuhrfürstlichen Herren Wahlbothschafter in spanischer Tracht zu Pferde nach dem kaiserlichen Logis, um Se. Majestät zur Krönung abzuholen. Von dar gieng der feyerliche Zug nach 12 Uhr in der nämlichen Ordnung, wie bey dem kaiserlichen Einzuge, nur daß allemal nach jeder Abtheilung der kuhrfürstlichen Gefolge die zu der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät gehörigen Personen mit anschlossen. Der Reichserbtruchseß mit dem Reichsapfel, der Reichserbkämmerer mit dem Zepter, der Reichserbschatzmeister mit der Krone, der Reichserbschenk und der Reichserbmarschall folgten alle zu Pferde mit entblößtem Haupte. Se. Majestät der Kaiser ritten mit ihrer Hauskrone auf dem Haupte unter einem prächtigen Baldachin, den 10 Deputirte des Raths zu Frankfurt trugen.

Bey dem Eintritt in die Stiftskirche wurden Se. Majestät von den 3 geistlichen Herren Kuhrfürsten, unter Vortretung der sämmtlichen Stiftsglieder und übriger Geistlichkeit empfangen. Sie führten Ihn, nach verrichtetem Gebete, in den für Ihn bestimmten Betstuhl, zu dessen beyden Seiten sich die Erbämter mit den Reichskleinodien stellten, nämlich zur rechten: Der Erbmarschall mit dem bloßen Schwerde, und der Erbkämmerer mit dem Zepter; zur linken: der Erbtruchseß mit dem Reichsapfel, und der Erbschatzmeister mit der Krone. Vor dem Erbmarschall stunden die Herolde.

Nach gesungener Antiphone führten die beyden Herren Kuhrfürsten zu Trier u. Köln Se. Majestät vor den Altar, wo der Konsekrator, der Kuhrfürst von Maynz, mit dem Bischofstabe in der Hand, über Ihn, der auf der untersten Stufe kniete, betete. Hierauf wurde der Kaiser auf Seinen Sitz wieder zurückgeführt, und der Konsekrator, nachdem er das Meßgewand angelegt hatte, fieng

das

das heilige Geistamt an. Vor dem Evangelium wurde der Kaiser wieder an den Altar geführt, der daselbst nebst allen Anwesenden in der Kirche niederkniete, indem die Litaney von allen Heiligen gebetet wurde. Bey dem Vers: daß du uns erhören wollest, stund der Konsekrator auf, betete dreymal über den Kaiser und segnete Ihn. Nach geendigter Litaney stunden sowohl der Kaiser, als alle Anwesende wieder auf, und der Konsekrator that an Ihn die nach hergebrachter Gewohnheit vorgeschriebenen Fragen in lateinischer Sprache, die Höchstderselbe in ebendieser Sprache mit den Worten: ich will, beantwortete. Nachdem nun der Kaiser näher zu dem Altare getreten war und alles vorher Versprochene feyerlich beschworen hatte, so wandte sich der Kuhrfürst von Maynz an die Anwesende und fragte sie in lateinischer Sprache: ob sie sich einem solchen Fürsten und Regenten unterwerfen, sein Reich erhalten, mit Treue bestätigen und seinen Befehlen gehorchen wollten? worauf alle Anwesen-

wesende dreymal antworteten: Es soll geschehen. Hierauf knieten Se. Majestät wieder auf die unterste Stufe des Altars, und der Kuhrfürst von Maynz, als Konsekrator, betete über Ihn, daß Ihm Gott Weisheit und Glück geben wolle.

Nach diesem Gebete wurde die Schulter Sr. Majestät von Kuhrbrandenburg entblößt, um Ihn zur Salbung zuzubereiten, worauf Ihn der Konsekrator auf der Scheitel, zwischen den Schultern, im Nacken, auf der Brust, an der Hand und am Gelenke des Armes mit dem heiligen Oele salbte, und zwar jedesmal mit den Worten: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; bey der Salbung der Hand aber wurde ein besonderes Gebet gesprochen, und nach jeder Salbung sang die Kapelle die Antiphone: Es salbten den König Salomon der Priester Zadok und der Prophet Nathan, und das freudige Volk jauchzte: Es lebe ewig der König Halleluja! Nachdem Sr. Majestät vor dem Altare

tåre das heilige Oel mit der reinsten Wolle abgewischt worden, so wurden Höchstdieselben von dem Kuhrfürstlichen Kollegium wieder in das Konklave geführt, in welches sich vorher die Nürnberger Deputirten begeben hatten, wo Ihm das heilige Oel nochmals abgetrocknet wurde. Hierauf zogen Ihm die Nürnbergischen Deputirten kniend die Sandalien, Kuhrbrandenburg aber die Stole um den Hals über die Dalmatik und Albe, und legte Ihm die lange Stole um den Hals über die Brust kreuzweise an.

In dieser Kleidung wurden Se. Majestät wieder von dem Altar geführt, wo Er abermals niederkniete, und der Konsekrator 3 Gebethe über Ihn sprach. Das hohe Amt wurde hierauf fortgesetzt und bey dem Evangelium durch den Diakon und Direktor Chori das Evangelienbuch an Kuhr-Trier übergeben, der es dem Kaiser zu küssen darreichte. Hierauf wurden S. Majestät nach der Inzensirung von der Geistlichkeit beym Offertorium zum Opfer geführt, wo Höchst-

dieselben die Paten küßten und sodann das Opfer in das Ihnen von dem Zeremoniarius dargereichte Becken legten.

Nach der Präfazion wurde Sr. Majestät vom Konsekrator unter einem absonderlichen Gebete das bloße Schwerd Karls des Großen in die Hand gegeben, mit den Worten: gürte dein Schwerd, aber wieder in die Scheide gesteckt, und Höchstdenenselben von Kuhrpfalz umgürtet. Hierauf steckte der Kuhrfürst von Maynz dem Kaiser einen Ring an den Finger, und gab Ihm den Zepter in die rechte, und den Reichsapfel in die linke Hand, wobey er allemal ein Gebet sprach. Nachdem der Kaiser den Reichsapfel an Kuhrpfalz und den Zepter an Kuhrbrandenburg wieder abgegeben hatte; so zog Kuhrsachsen das Schwerd Karls des Großen aus der Scheide, und übergab es dem Erbmarschalle, der vorher das Schwerd des h. Mauritius gehalten, und jetzt wieder auf den Insignientisch gelegt hatte.

Nach-

Nachdem nun Se. Majestät von Kuhrpfalz mit Beyhülfe der Nürnbergischen Deputirten mit dem kaiserlichen Mantel bekleidet worden, so setzte der Kuhrfürst von Maynz unter Beytritt der andern beyden Kuhrfürsten Höchstdenenselben, unter Sprechung eines besondern Gebets, die Kaiserkrone auf. Nach dieser Krönung legten Se. Majestät erstlich in lateinischer, und sodann in deutscher Sprache den gewöhnlichen Eyd ab, und wurden sodann wieder auf Ihren Sitz geführt, die Erzämter aber übergaben die Reichskleinodien den Erbämtern. Bey der gewöhnlichen Inzensirung wurden Se. Majestät von dem Kuhrfürsten zu Trier inzensirt, Ihnen bey der Wandlung die Krone abgenommen, nach der Kommunion aber wieder aufgesetzt und bey der Benedikzion von Kuhrtrier, mittelst eines eigenen Gebets, der Seegen über Sie gesprochen.

Nach vollendetem hohen Amte führten endlich die drey geistlichen Kuhrfürsten Se. Majestät auf den Thron und der Kuhrfürst

von Maynz setzte Höchstdieselben mit eigends dazu abgefaßten lateinischen Worten ein, stattete hierauf im Namen des Kuhrfürstlichen Kollegiums Ihnen seinen Glückwunsch ab, und intonirte sodann den Ambrosianischen Lobgesang, wobey alle Glocken der Stadt geläutet und auf den Wällen 100 Kanonen abgefeuert wurden, inzwischen die drey geistlichen Kuhrfürsten sich in die Sakristey begaben und ihre Kuhrhabiter anlegten.

Hierauf, nachdem Kuhrsachsen Se. Majestät das bloße Schwerd Karls des Großen wieder überreicht hatte, trat der Reichsherold auf die untere Stufe des Throns und rief den Reichsfreyherrn von Dahlberg, Kämmerer von Worms, zu dreyenmalen zum Ritterschlage auf. Dieser erschien ganz geharnischt mit bloßem Haupte, seinen Helm in der linken Hand haltend, kniete vor Sr. Majestät nieder, und empfieng mit gedachtem Schwerde einen dreymaligen Streich. Nach ihm wurden noch einige Ritter geschlagen.

Mitt-

Mittlerweile wurde eine von dem Römer mit gelbem, schwarzen und weissem Tuche überzogene Brücke geschlagen, über welche Se. Majestät mit der schweren Reichskrone auf dem Haupte, in der einen Hand den Zepter und in der andern den Reichsapfel, in den kaiserlichen Pontifikalien, unter dem Baldachin giengen, der von den Deputirten des Raths getragen wurde. Vor Höchstdenenselben gieng der Kuhrfürst von Köln; zur rechten der Kuhrfürst von Mayntz und zur linken der Kuhrfürst von Trier, welche das Aeußerste des kaiserlichen Mantels hielten. — Kaum war der Zug vorbey, als das Tuch dem Volke preisgegeben wurde.

Nachdem Se. kaiserliche Majestät auf dem Römer angekommen waren, traten Höchstdieselben mit der Krone auf dem Haupte und mit dem Zepter und Reichsapfel in den Händen, an das Fenster, und sahen der Verrichtung der in der goldenen Bulle vorgeschriebenen Funkzionen der Erbämter zu. Der

Reichserbmarschall ritt unter Trompeten- und Pauckenschall vom Römer her in den auf dem Platze aufgeschütteten Hafer bis an den Sattelknopf des Pferdes, füllte mit demselben ein silbernes Fruchtmaaß, strich dasselbe mit dem silbernen Streicher ab, hielt es gegen Se. Majestät in die Höhe, schüttete es alsdann wieder aus, und ritt nach dem Römer zurück. Der Hafer wurde alsdann dem Volke preisgegeben. — Ebenso ritt der Erbreichskämmerer zu dem unweit dem Brunnen stehenden Tisch, nahm davon ein silbernes Handbecken und Gießfaß sammt dem Handtuche, kehrte damit nach dem Römer zurück und trug es in den Saal. Der Reichserbtruchseß ritt alsdann, unter Vortretung des Erbamtsmarschalls, welcher die Schüssel vortrug, nach der auf dem Römerberge aufgeschlagenen Küche, in welche der Erbamtsmarschall hinein gieng, ein Stück von dem gebratenen Ochsen in die silberne und vergoldete mit einem Deckel versehene Schüssel nahm, und dem Herrn Reichserbtruchseß

auf

auf das Pferd reichte. Beym Absteigen nahm sie der erstere demselben ab, und stellte sie bey der innern Treppe im Römer ihm wieder zu, welcher sie in den Saal bis auf die kaiserliche Tafel trug. Der Reichserbschenk nahm einen mit Wein und Wasser gefüllten silbernen Becher, und lieferte ihn auf die kaiserliche Tafel. Der Reichserbmarschall warf aus den auf beyden Seiten des Sattels angemachten Beuteln goldene und silberne Denkmünzen *) und zuletzt die Beutel selbst unter das Volk. Aus einem auf dem Römerberge befindlichen Springbrunnen, auf welchem ein doppelter Adler stand, sprang rother und weisser Wein, und ein großer

Wa-

*) Auf der einen Seite dieser Denkmünzen befindet sich ein Zepter und Schwerd, die kreuzweise liegen, und in der Mitte den Reichsapfel haben. Oben befindet sich eine Krone mit den Worten: Pietate & Concordia (durch Frömmigkeit und Eintracht) Auf der andern Seite stehet die Inschrift: LEOPOLDVS II. Hung. & Boh. Rex, Arch. Aust. M. D. Hetr. electus Rex Romanorum coronatus Francofurti IX. Oct. MDCCXC.

Wagen voll weissen Brods wurde unter das Volk ausgetheilt, der gebratene Ochs aber gleichfalls preisgegeben.

Hierauf begaben sich Se. Kaiserliche Majestät zur Tafel, wo die Erzämter die Insignien trugen. Churpfalz hielt den Reichsapfel, Kuhrbrandenburg den Zepter, Kuhrböhmen nahm Höchstdenenselben die Kaiserkrone ab, und legte sie auf einen hierzu besonders bestimmten Tisch, und alsdann überreichte Kuhrbrandenburg Ihnen das Waschfaß und Handtuch.

Hierauf setzten sich Se. Majestät an die für Sie bereitete etwas erhabene, die 3. geistlichen Herren Kuhrfürsten aber, von welchen der Kuhrfürst zu Maynz das Benedicite sprach, an eine absonderliche Tafel. Der Erbtruchseß trug die erste Speise, und bey jedem Auftragen giengen unter Trompeten- und Pauckenschall die Herolde, zwey Trabanten, und der Reichserbmarschall vorher. Kuhrböhmen überreichte Sr. Majestät den

ersten Trunk, und Kuhrbrandenburg nach der Tafel das Waschbecken, nach aufgehobener Mahlzeit, während welcher eine herrliche Musik ertönte, sprach der Kuhrfürst von Maynz das Gratias, welches der von Trier beantwortete.

Nachdem Se. Majestät die Krone wieder aufgesetzt hatten, so fuhren Höchstdieselben unter Begleitung der Kuhrfürsten und deren Gesandten in ihren Pallast. Kaum war die Nacht angebrochen, so wurden die Palais der Herren Kuhrfürsten und sämmtlicher Herren Wahlbothschafter auf das prächtigste erleuchtet. Gegen 9 Uhr geruheten Höchstdieselben mit Ihrer Majestät der Kaiserinn, sowohl mit den beyden Sizilianischen Majestäten und der kaiser- königlichen Familie durch die Strassen der Stadt zu fahren und die Erleuchtungen in Augenschein zu nehmen.

Den 13ten Oktober nahmen Se. Majestät mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten die

Hul-

Huldigung an, die zu beschreiben der Raum gegenwärtig nicht verstattet, und reiseten den 15ten über Regenspurg, Nürnberg u. s. w. nach Ihrer Residenzstadt Wien, wo sie den 23ten im höchsten Wohlseyn unter vielen Frohlocken der dasigen erfreueten Bürgerschaft glücklich ankamen.

Ein Freund der Dichtkunst hat auf die Krönung des Monarchen folgendes Chronodistichon gemacht:

ECCe CoronatVs LeopoLDVs; pLaVDIte gentes!
TeVtonICIs popVLIs aVrea feCLa VIrent.

Gekrönt wird Leopold; ihr Völker, jauchzt mit Freuden!
Den Deutschen grünet jetzt die Hoffnung goldner Zeiten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lebensbeschreibung Leopold des II., Röm. Kaisers

Prag 1790

Germ.g. 268#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10016400-5
VD18 14492466-001